



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.

für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen.

Reklameteil 45 Groschen.

Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Erscheint
an allen Wochentagen.Bezugspreis monatlich 3,50
bei der Geschäftsstelle 3,70
in den Ausgabestellen 3,80
durch Zeitungsverkäufer 3,50
auschl. Postgebühren.als Ausland 6 Goldmark bei
täglichem Versand und 5
Goldmark bei 2 mal wöchent-
licher Versendung.Fernsprecher. 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.Postfachkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezogener
keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Ansprüche auf den Ratsitz.

Ein deutscher diplomatischer Schritt. — England und Schweden verweigern die Unterzeichnung der polnischen Forderungen. — Drummond in Berlin.

Bekanntlich geht der Kampf in Polen um den ständigen Sitz im Räte des Völkerbundes seit dem Augenblick, da der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in greifbare Nähe rückte. Der Kampf setzte an dem Tage ein, da das Werk von Locarno gesichert war. Die polnische Presse hat sich mit mehr oder weniger heftigen Worten der Öffentlichkeit gegenüber bei diesem „Kampf“ engagiert und empfand es natürlich peinlich, daß im Augenblick wiederum eine Lücke in den mit großen Worten aufgezogenen Forderungen entsteht. Wir haben seinerzeit zu den „Forderungen“ nur zu erklären gehabt, daß es politisch klüger gewesen wäre, wenn die Presse dem Beispiel des Herrn Ministerpräsidenten gefolgt wäre und sich mehr Zurückhaltung auferlegt hätte. Die heute vorliegenden Meldungen zeigen, daß unsere Auffassung richtig war.

Wie die Berliner Presse meldet, hat die deutsche Regierung einen Schritt diplomatischer Art unternommen, da die laut gewordenen Nachrichten darauf hinweisen, daß einzelne Mitgliedsstaaten des Völkerbundes die Absicht haben, auch Polen einen ständigen Sitz im Räte des Völkerbundes zu geben. In Deutschland wird diese Art aufzutreten als Illoyalität gegenüber Deutschland aufgefaßt, die der deutschen Regierung das Recht geben würde, sich die Freiheit ihrer Entscheidungen vorzu- behalten. Es wird nunmehr bekannt, daß die deutsche Regierung auf diplomatischem Wege bei den Mitgliedern des Völkerbundesrates angefragt hat, ob die Absicht bestehe, außer Deutschland noch andere Mitglieder des Völkerbundes zu ständigen Mitgliedsstaaten zu machen. Diese Anfrage ist die Fortsetzung des bereits früher mit diesen Staaten geführten Notenwechsels über die Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Bei diesem Notenwechsel ist niemals angedeutet worden, daß die Schaffung weiterer ständiger Ratsitze geplant sei.

Eine englische Erklärung.

„Reuter“ erfährt von autorisierter Seite, daß die Nachricht, wonach Großbritannien den Vorschlag angenommen haben soll, Polen, Spanien und Brasilien einen ständigen Ratsitz zu gewähren, jeder Begründung entbehrt.

Diese Erklärung ist sehr diplomatisch abgefaßt, und sie läßt noch mancherlei Schlüsse und Auslegungen zu. Es wird nunmehr noch vom englischen Parlament abhängen, die endgültige Erklärung abzugeben. Auf alle Fälle ist jedoch eins klar, daß der Plan, der von Paris ausgeht, in der früheren Form nicht mehr unterstützt wird.

Die englische Presse.

Der spanische und französische Botschafter statten gestern dem Foreign Office einen Besuch ab, um wahrscheinlich in erster Linie die angeregte Vergrößerung des Völkerbundesrates zu besprechen. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mitteilt, ist die Haltung der englischen Regierung die, daß sie im Augenblick keine separaten Verhandlungen mit einzelnen ausländischen Regierungen zu führen wünscht, die nur den Völkerbundrat und die Versammlung in ihrer Gesamtheit angehen. Man müsse abwarten, meint der Korrespondent, ob nicht diese Haltung der Regierung angesichts des Drucks der öffentlichen Meinung in England vielleicht doch noch einer Änderung unterzogen werden würde, wenn das Kabinett einmal eine bestimmte Entscheidung treffen und den Völkerbundsvertreter entsprechend instruiert haben würde.

In den Kreisen des Kabinetts sei man sich durchaus der Bedeutung der öffentlichen Meinung Englands bewußt. Das Kabinett als Ganzes habe niemals den Wunsch Polens nach Vergrößerung eines dauernden Sitzes im Völkerbundrat begünstigt. In diesem Zusammenhang sei es interessant, festzustellen, daß selbst englische Diplomaten, die eine Vergrößerung des gegenwärtigen Völkerbundsrates gern sehen würden, niemals daran gedacht hätten, Polen als ständiges Mitglied in den Rat aufzunehmen, sondern ihm im besten Falle nur einen vorübergehenden Sitz zu gewähren.

Sir Eric Drummond in Berlin.

Die Besprechungen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, der gestern früh in Berlin eingetroffen ist, machte gestern mittag im Auswärtigen Amt einen Besuch, traf jedoch nur den Staatssekretär v. Schubert und Geheimrat v. W. v. Bülow an, da Dr. Stresemann an der Trauung des spanischen Botschaftssekretärs Triviño y Sanchez mit Fräulein Umler teilnahm. Sir Eric Drummond war mittags Gast des englischen Botschafters Lord v. Abernethy. Am Nachmittag trafen sich Dr. Stresemann und Sir Eric Drummond beim englischen Botschafter.

Am Nachmittag hatte Sir Eric Drummond seine Karte beim Reichspräsidenten und Reichskanzler abgegeben. Um 1/2 6 Uhr traf er im Hotel Bristol mit dem Außenminister Stresemann zusammen. Diese Besprechung war ganz intern und diente vor allem der Vorklärung der zur Debatte stehenden Fragen, die mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbundrat in Zusammenhang stehen. Der Besuch Stresemanns bei dem Generalsekretär dauerte bis nach 7 Uhr. Die Besprechungen werden heute früh im Auswärtigen Amt fortgesetzt. Dabei werden außer dem Staatssekretär v. Schubert auch die interessierten Abteilungsleiter, der Leiter der Rechtsabteilung, Ministerialdirektor Dr. Gauß, und Geheimrat v. Bülow teilnehmen.

Heute findet außerdem bei Dr. Stresemann ein Frühstück zu Ehren von Sir Eric Drummond statt. Bei dieser Gelegenheit wird der Generalsekretär die Bekanntheit des Reichskanzlers machen. Außer ihm dürften wahrscheinlich Staatssekretär Dr. v. Schubert, Ministerialdirektor Gauß, der Leiter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, Geheimrat v. W. v. Bülow, der Völkerbundsreferent, der gegenwärtig in Berlin weilende deutsche Gesandte in Bern, Adolf Müller und der englische und französische Botschafter mit ihren Gattinnen Gäste des Außenministers sein.

Der Berliner Besuch Sir Eric Drummonds ist in erster Linie ein Höflichkeitssuch. Die sachlichen Besprechungen wer-

den sich im wesentlichen auf die Formalien des deutschen Eintritts in den Völkerbund beschränken.

Die Frage der Entsendung deutscher Staatsangehöriger in das Völkerbundssekretariat wird möglicherweise gestreift werden, aber eine eingehende Behandlung kann schon deswegen nicht stattfinden, weil die dafür nötigen Posten erst auf der außerordentlichen Bundesversammlung im März, auf der Deutschland aufgenommen werden wird, beschlossen werden müssen. Am Mittwoch wird Sir Eric Drummond bereits Berlin wieder verlassen.

Saltamtlich wird noch gemeldet: „Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, der in Berlin eingetroffen ist, um dem deutschen Außenminister einen Höflichkeitssuch abzufragen und mit den für Völkerbundsangelegenheiten im Auswärtigen Amt zuständigen Stellen Fühlung zu nehmen, suchte gestern morgen Herrn Staatssekretär v. Schubert in der Wilhelmstraße auf. Hinsichtlich des Verfahrens der Sondertagung der Völkerbundsversammlung, die vom Völkerbundrat auf den 8. März einberufen wurde, einen Tag, der für die nächste Ratsitzung bereits festgesetzt war, wurden verschiedene Fragen einer Prüfung und Ausprache unterzogen. Außerdem wurden allgemeine Fragen hinsichtlich des Völkerbundssekretariats, die zur besonderen Zuständigkeit des Generalsekretärs gehören, erörtert. Die Besprechungen werden fortgesetzt.“

Um Polens Völkerbundsitz.

Der „Kurjer Poranny“ beschäftigt sich mit der Frage des Völkerbundsitzes für Polen und schreibt unter anderem folgendes: „Die Angelegenheit der Teilnahme Polens im Völkerbundrat steht schlecht. Damit müssen wir rechnen. Die Mehrheit der englischen Presse aller Schattierungen hat eine unserer Forderung gegenüber feindliche Stellung eingenommen. Einen feindlichen Charakter hatte auch die Interpellation Mac Donaldis in der Donnerstagssitzung des Unterhauses. Unsere Sozialisten mühten sich eigentlich erklären, wenn wir den ständigen Sitz der englischen Sozialisten gegen unseren Staat zuschreiben haben, und dies trotz der Teilnahme der Sozialisten an unserer gegenwärtigen Regierung. — Der Ton der deutschen Presse ist derart, daß aus ihm klar hervorgeht, daß die Deutschen, wenn sie nicht genügende Handhaben dafür hätten, daß Polen keinen ständigen Sitz erhalten werde, ihr Gefühl um Aufnahme in den Völkerbund überhaupt zurückziehen würden. Daran ist zu folgern, daß Herr Stresemann solche Gewähr erlangt hat. Es wäre sehr interessant und wichtig, noch vor dem März darüber etwas Näheres zu erfahren.“

„Westminster Gazette“ über die Lage in Frankreich.

London, 17. Februar. (R.) „Westminster Gazette“ führt in einem „Versailles oder Locarno“ überschriebenen Leitartikel aus, das Vertrauensvotum, das Briand gestern früh erhalten habe, werde niemand über den Ernst der französischen Lage irreführen. Wie werde das Ende dieser Komödie sein? Der französische Franz sei wieder im Aufstieg begriffen, und es scheine unmöglich, irgend ein Zeichen einer Entwicklung zu sehen, das seinen Aufstieg aufhalten werde. Die Wahl Cardieux sei ein Symptom, das nicht außer acht gelassen werden dürfe. Niemand könne leicht glauben, daß die Masse des französischen Volkes wünsche, den Geist von Locarno für den von Versailles und den ehelichen Versuch Briands, das Budget auszugleichen und die französischen Finanzen auf eine gesunde Grundlage zu stellen, für das Poincaré'sche System einzutauschen, das auf eine Verschlebung der gesamten Fragen hinausgehe, bis Deutschland das, was es niemals bezahlen könne und niemals bezahlen werde, bezahlt habe.

Aus Oberschlesien.

Die Hausjuchungen im Volksbund. — „Selbstmord“ des Berginspektors Lamprecht.

In großer Aufregung gibt der „Kurjer Pozn.“ eine Meldung aus Oberschlesien wieder, die dem „Goniec Slaski“ entnommen ist. Danach soll der eine der Verhafteten, Berginspektor Lamprecht, unter dem erdrückenden Beweismaterial, das sich über ihn zusammenzog, zusammengebrochen sein. Er hat angeblich ein umfassendes Geständnis abgelegt und alles „zugegeben“. Am nächsten Tage habe man ihn in seiner Zelle erhängt aufgefunden. Die polnischen Blätter sehen in dem Selbstmord ein Eingeständnis der großen Schuld.

Bevor nicht amtliche Meldungen vorliegen, die genauer den Fall darstellen, haben wir nicht die Absicht, dem polnischen Blatte alles zu glauben, weil wir schon oft genug enttäuscht worden sind. Wir lesen in der „Kattowitzer Zeitung“ eine andere Darstellung, wonach der Herr Lamprecht, ein älterer Herr, nicht durch Selbstmord, sondern an einem Herzschlag gestorben ist. Die Deutschen Oberschlesiens glauben nicht an den so groß aufgemachten Selbstmord und schreiben den Tod durch Herzschlag nur den Aufregungen zu. Sollte der Verhaftete dennoch Selbstmord begangen haben — meint das Kattowitzer Blatt —, so ist auch das noch nicht ein Beweis der Schuld.

Die untersuchende Polizei arbeitet außerordentlich verschwiegen, was ja auch zu verstehen ist. Um so schlimmer ist die Arbeit der polnischen Presse, die nun ihre Stunde für gekommen hält, sofort mit fertigen Urteilen und vorläufigen Darstellungen bei der Hand zu sein. Bekanntlich haben die ober-schlesischen Blätter bisher festgestellt, daß der größte Teil der Verhafteten mit dem deutschen Volksbund nichts zu tun hatte. Von den Führern ist bislang niemand verhaftet worden. Darum ruft die Presse nunmehr nach der Verhaftung der ober-schlesischen Abgeordneten, und zwar der Herren Altk, Mayer, Pant, Szczęsny, Schoppa, Buchwald und Kowoll.

Wie wir wiederholt betont haben, wollen wir die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung abwarten, die wahrscheinlich Licht in die ganze Angelegenheit zu bringen vermag. Die polnische Presse verwendet die Gerüchte zu einer maßlosen Hetze und beginnt damit wiederum ihrer alten Aufgabe treu zu bleiben: die Öffentlichkeit und deren Meinung in eine bestimmte Richtung zu leiten um sie von den schweren Zeitverhältnissen abzulenken.

Die Temesvarer Konferenz.

(Von unserem Buzarester Mitarbeiter.)

Buzarest, den 11. Februar.

Die drei Außenminister der kleinen Entente haben sich in Temesvar über das Verhältnis zu Ungarn ausgesprochen. Sie haben sich zweifellos über sämtliche in der Beratung berührten Punkte geeinigt, da die Interessengemeinschaft ja gerade Ungarn gegenüber am wirksamsten und festesten ist. Sie waren auch von vornherein davon überzeugt, daß sie sich auf einer gemeinsamen Linie treffen würden, noch ehe sie sich an den grünen Tisch setzten. Sonst hätten sie wohl nicht von allem Anfang an die Verhandlungsdauer bestimmen und auf einen Tag beschränken können.

Welche Einzelheiten die drei Außenminister in den Kreis ihrer Beratungen einbezogen haben, wird natürlich amtlich nicht mitgeteilt. Daß sie aber nicht zusammengekommen sind, bloß um festzustellen, daß sie keinen Anlaß haben, zum ungarischen Frankenfälschungsandal Stellung zu nehmen, bevor das Gericht seine Entscheidung gefällt hat, begreift auch der politische Analphabet. Denn sonst wären die Außenminister wohl zuhause geblieben, statt sich in dieser nicht besonders ansprechenden Jahreszeit nach Temesvar zu bemühen. Dem Vorschlage des tschechischen Vertreters Dr. Benesch, vorläufig nichts zu unternehmen, hätten Dr. Rintschitsch und Duca wohl auch auf schriftlichem Wege zustimmen können. Und im übrigen ist ohnehin schon für die aller nächste Zeit eine neue Konferenz in Belde angefragt, auf der neben den anderen außenpolitischen Fragen auch die ungarische hätte besprochen werden können. Es ist also klar, daß die Banknotenfälschung in Ungarn ein vielleicht nicht unerwünschter Vorwand war, um der Öffentlichkeit den eigentlichen Stand der ungarischen Frage zu verschleiern. Der Ausgleich der Gegenstände in Westeuropa durch den Pakt von Locarno bedarf eben der Ergänzung durch ähnliche Vereinbarungen in Mittel- und Südosteuropa. Und es ist wohl klüger und nützlicher, wenn die Staatsmänner der kleinen Entente das Schicksal ihrer Länder selbst in die Hand nehmen, statt gleichgültig zuzuschauen, bis irgend eine Großmacht auf einem Umwege ihnen neue Bindungen und Verpflichtungen beschert.

Einfach ist freilich die ungarische Frage nicht zu lösen, so lange unter der Oberfläche solche Bestrebungen möglich sind, wie sie der Frankenfälschungsandal bloßgelegt hat. Darum ist es in der Tat von ausschlaggebender Bedeutung, welches Urteil das Gericht fällen und was für einen Bericht der parlamentarische Untersuchungsausschuß erstatten wird. Leichter könnte vielleicht in der Königsfrage eine Verständigung erzielt werden, wenn Ungarn nicht auf einer bestimmten Dynastie oder auf einem bestimmten Thronanwärter verharre. Wenigstens sind von der tschechischen Regierungspresse in dieser Hinsicht bereits gewisse Winke nach Budapest erteilt worden. Auch die von unbekannter Seite verbreitete Meldung, daß in Ungarn eine Strömung für eine Personalunion mit Südslawien oder mit Rumänien bestehe, gehört wohl in dieses Kapitel. Es war sogar davon die Sprache, daß der eine oder der andere Herrscher einem durch die Personalunion mit dem eigenen Lande vereinigten Ungarn gewisse Patengeschenke mitbringen würde, doch wird man gut tun, dieses Gerücht in das Reich müßiger Vermutungen zu verweisen.

Es wäre in der Tat ein großes Ereignis, wenn es den Außenministern der kleinen Entente gelänge, ein mittell-europäisches Locarno zu schaffen, ein Ereignis, das von den Völkern aller beteiligten Staaten aufs freudigste begrüßt würde. Wenn bei der Konferenz in Temesvar im Zusammenhange mit der ungarischen Frage über diesen Gegenstand verhandelt wurde, so wird dieser Beratung ein in der Geschichte eine viel größere Bedeutung zukommen, als man nach der nichtsagenden Verlautbarung über das Ergebnis der Konferenz anzunehmen geneigt ist.

Frankreichs Vorschläge.

Die radikale „Volonté“ in Paris schreibt zur Frage der Zuteilung eines ständigen Sitzes im Völkerbundrat an Polen, Frankreich und England stünden jetzt der fürchterlichen Schwierigkeit gegenüber, entweder die polnische Kandidatur zurückzuweisen und das Funktionieren des Systems von Locarno zu kompromittieren oder die polnische Kandidatur anzunehmen und in Deutschland die moralischen Rückwirkungen des Abkommens von Locarno in Frage zu stellen. In beiden Fällen stünden zwanzig Monate pazifistischer Anstrengungen in Gefahr, vergeblich gewesen zu sein. Warum sei es unter diesen Umständen nicht möglich, zugleich Polen und die Vernunft zufriedenzustellen und den Sturm, der in Deutschland wütet, zu beschwichtigen? Warum könne Warschau nicht eine oder mehrere Geste unternehmen, die das deutsche Mißtrauen beseitigen, wodurch in Genuß nicht zwei Feinde, sondern zwei Mitarbeiter geschaffen würden? Polen habe gegenüber deutschen Untertanen und deutschen Vermögern Maßnahmen getroffen, denen man, wenn man geschickt und großmütig sein würde, nicht Folge geben sollte. Graf Strzembowski wisse wohl, daß gewisse offiziell geregelte Probleme praktisch immer noch erörtert würden, wie die Frage des polnischen Korridors. (1) Warum würde man nicht, selbst durch ein Opfer, sie zu regeln suchen, damit Europa in besserem Frieden atmen könne. Frankreich habe tatsächliche und kluge Opfer gebracht; warum wolle Polen sich nicht zu einer ähnlichen Geste entschließen?

Die „Deutsche Rundschau“ freigesprochen.

Bromberg, 15. Februar. Gegen die in dem Verantwortlichkeitsbericht der „Deutschen Rundschau“ aufgeführten Mitglieder unserer Redaktion: den Hauptredakteur Gottfried Starke, den verantwortlichen Schriftleiter Johannes Kruse und den Protokollanten Edmund Przychodzki hatte die Staatsanwaltschaft öffentliche Anklage erhoben wegen eines Vergehens, dem folgender Anklageakt zugrunde lag, der von uns wörtlich wiedergegeben sei:

„Die . . . aus Bromberg sind angeklagt, daß sie in Bromberg in fortgesetzter Handlung und in einer noch nicht verjährten Zeit in der „Deutschen Rundschau“ den Wohnort nicht in polnischer, sondern in deutscher Sprache als „Bromberg“ angegeben haben bzw. angegeben, trotzdem diese Ortsbezeichnung in keinen amtlichen Handbüchern figurirt und daher auch in der ganzen Republik Polen nicht bekannt ist. Vergehen aus den §§ 6 und 7 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874.

Beweise: 1. die Aussagen der Angeklagten, 2. ein Exemplar der „Deutschen Rundschau“.

Zu ihrer Verteidigung führten die Angeklagten übereinstimmend aus, daß die Behauptung der Anklage, Bromberg wäre in der ganzen Republik Polen nicht bekannt, offensichtlich den Tatsachen nicht entspreche. Schon in alter polnischer Zeit habe diese von deutschen Bürgern unter einem polnischen König gegründete Stadt ihren deutschen Namen geführt. Heute sei allerdings die offizielle Bezeichnung der Stadt Wd-goszcz; das ändere aber nichts daran, daß eine deutsche Zeitung berechtigt sei, als Wohnort den deutschen Namen anzugeben. Es wäre ein allgemeiner internationaler Brauch, daß die sogenannte Minderheitspresse auch den Wohnort in ihrem Verantwortlichkeitsbericht in der Sprache der Minderheit angeben dürfe. Das sei in preussischer Zeit ein Vorrecht des unter dem gleichen Pressegesetz stehenden „Dziennik Wdgoszki“ und der übrigen polnischen Zeitungen gewesen, die damals nur Wd-goszcz, Poznań, Gdansk usw., nicht etwa Bromberg, Posen, Graudenz usw. geschrieben hätten, und das sei heute — wie vom Gerichtshof durch den Augenschein überprüft werden könne — noch immer der Brauch bei der „Gazeta Olsztyńska“ in Allenstein, die „Olsztyn“ schreibe, und bei dem „Katolik“ in Białystok, der sich des polnischen Namens „Białystok“ bediene. Dieser internationale Brauch sei auch vor sechs Jahren durch die erste polnische Verwaltungsbehörde dadurch anerkannt worden, daß sie bei einer genauen Kritik der äußeren Form unseres Blattes, der „Deutschen Rundschau“, wohl eine Umwandlung des Namens aus „Ostdeutsche Rundschau“ in „Deutsche Rundschau“ verlangt habe, daß aber, abgesehen von anderen kleinen Mängelstellen, der Gebrauch des Namens „Bromberg“ im Verantwortlichkeitsbericht von ihr nicht beanstandet worden sei. Auf Grund dieser Tatsachen erbat die Angeklagten ihre Freisprechung, da sie sich keines Vergehens gegen das Pressegesetz schuldig fühlten, und daß man ihnen nicht jene Freiheit untersagen dürfe, die man in Preußen der polnischen Presse gestattet habe und noch weiterhin gestatte.

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen, und der Staatsanwalt erhielt das Wort zu seinem Plädoyer. In nur wenigen Sätzen hielt er, ohne auf die Darlegung der Angeklagten und das durch diese vorgebrachte Beweismaterial einzugehen, die Anklage aufrecht und beantragte gegen alle drei Angeklagten eine Arreststrafe von vier Wochen.

Nach einer etwa 10 Minuten langen Beratung verkündete das Gericht das Urteil, das auf Freisprechung lautete. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß die §§ 6 und 7 des angezogenen Pressegesetzes lediglich die Angabe des Wohnortes der verantwortlichen Redakteure fordere. In den vorgelegten Exemplaren der „Deutschen Rundschau“ sei der Wohnort angegeben, und damit sei den Bestimmungen des Gesetzes Genüge geschehen.

Behauptungen, Vorwürfe, Geschichten.

„Mit den Deutschen muß man italienisch reden!“

Der „Kurier Kurjer Codzienny“ in Krakau bringt in seiner Nr. 46 vom 15. 2. 26 folgende Betrachtung, die für den Geist zeugt, der noch immer in Polen umgeht. Der Artikel lautet:

„An demselben Tage, an dem sich der Völkerrundrat in Genf versammelte, um die Angelegenheit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund und der Zuerkennung des ihnen versprochenen und zugesicherten Stimmens im Rate zu erörtern, an demselben Freitag entdeckte die politische Polizei in Oberschlesien eine große Spionage- und Irredentenzorganisation (?), die in großartiger Weise eine militärische und politische Auskundschaftung für Deutschland trieb und eine Waffenaktion (!) zur Lösung Schlesiens von Polen vorbereitete. Ganz Polnisch-Schlesien wurde von einem Neze des Verrats durch die Kreuzritterspinne umgeben. Die deutschen Verschwörer, die

ihre Weisungen aus Berlin, Breslau und Brest empfangen, untergruben noch im Augenblick der Angliederung Schlesiens in systematischer Weise das Gefüge des polnischen Staatswesens in der Grenzmark und legten Minen unter die Fundamente, um im geeigneten Moment eine dem Weltfrieden gefährliche Explosion hervorzurufen, die davon zeugen sollte, daß Schlesien deutsch sei und sich in polnischer Hand nicht erhalten könne. Man kann den deutschen Agitatoren eine gewisse Geschicklichkeit nicht absprechen. Sie verstehen es, sich auszuzeichnen zu maskieren. Sie haben die polnische Staatsbürgerschaft angenommen und spielen die Rolle loyaler Bürger, die freilich mit den Verhältnissen nicht zufrieden sind und die polnische Wirtschaft scharf kritisieren. Sie versuchen wenigstens ihre Loyalität, und die „Kattowitzer Zeitung“ beteuert, indem sie über Polen schimpft (Das ist uns noch nie aufgefallen! Red.), daß sie die Gesetze der polnischen Republik achtet. Alle Deutschstumshunde und Volksbünde haben allzu trassale äußere Ausstritte vermieden, um mit dem Strafgesetzbuch nicht in scharfe Kollision zu kommen, aber sie trieben und treiben im stillen eine um so erbittertere antipolnische Arbeit. Nicht nur in Schlesien, das selbst geschäftlich auch in Pommern, wo die deutsche Propaganda über große Geldmittel (?) verfügt und sich in jeder Weise bemüht, die deutschen Kaufleute, Handwerker und Handwerker materiell und moralisch zu unterstützen, indem sie sie als deutsche Vorhut im „pommerschen Korridor“ betrachtet, die dazu berufen sein soll, in vielleicht nicht mehr ferner Zukunft die siegreiche deutsche Fahne zu entrollen. Schlesien und der „pommersche Korridor“ sind für jeden Deutschen ohne Rücksicht auf seine Parteizugehörigkeit ein Gegenstand der Mißachtung und der bei jeder Gelegenheit vorgebracht und demnach im Völkerverbund zur Sprache gebracht werden sollen.

Die ganze deutsche Politik gegenüber Polen wird unter diesem Gesichtspunkt geführt. Den Mißverständnissen opfern die Deutschen wirtschaftliche Rücksichten. Den Völkerrundrat haben sie doch nur deshalb entsefelt, um zu zeigen, daß Polen Schlesiens nicht zu erhalten vermag, daß es Schlesiens ruiniert und im Kohlenübermaß erstickt. Zum Glück sind die Herren in Berlin trotz unserer fatalen Wirtschaft und trotz des Mangels eines Wirtschaftsprogramms enttäuscht (!) worden. Wir haben tatsächlich neue Absatzmärkte für Kohle gewonnen (Wo?) und unser Export ist jetzt nur noch um 20 Prozent geringer, als der Export vor Ausbruch des von den Deutschen provozierten Völkerrundrates betrug. Die Schwierigkeiten, die die Deutschen weiterhin in der Angelegenheit des Handelsvertrages machen, zwingen oder haben bereits die schlesische Industrie genötigt, sich mit der polnischen Industrie zu versöhnen. Wir dürfen uns keinen Täuschungen hingeben und auf den guten Willen Deutschlands bauen. Wir dürfen nicht in passiver Gültigkeit uns darum bemühen, die Deutschen durch solche Geschenke zu gewinnen, wie z. B. durch das kürzliche Zugeständnis in der Optantenfrage. (!)

Die Entdeckung der ungeheuerlichen Spionage- und Irredentenzorganisation in Oberschlesien sollte für uns die letzte Warnung sein, daß man mit den Deutschen auf musolinische Art reden und ihnen gegenüber eine konsequente Politik führen müsse, die streng auf dem Boden der geltenden Verträge und Gesetze steht, über die wir — wie Mussolini — keine Diskussion mit den Deutschen führen und auf keinem Terrain eine Diskussion zulassen. Ebenso wie die dreifarbene italienische Flagge niemals aufhören wird, über den Brenner zu wehen, wird das Zeichen des weißen Adlers niemals über Schlesien und Pommern herabsinken, es sei denn, daß mit ihm zugleich ganz Europa wieder in Trümmer fällt.

Ob die Deutschen das wollen? Die polnische Regierung muß diese ungeheuerliche Arbeit der oberflächlichen deutschen Brandstifter der ganzen Welt enthüllen und als verbrecherischen Anschlag auf den europäischen Frieden brandmarken. So fassen die Deutschen den „Locarnogeist“ auf. Gerade in dem Augenblick, da sie im Völkerrundrat sitzen sollen, um an der Pazifizierung Europas mitzuwirken, organisieren sie einen Verrat und legen in nächstlicher Zukunft aus Haus der Nachbarn Feuer an. O Locarnogeist! Mussolini hat sich mit der Kraft und Unzweideutigkeit, die alle seine Handlungen charakterisieren, gegen die deutschen Praktiken verwahrt und — die Deutschen haben seine italienischen Worte verstanden. Es ist nötig, daß auch Herr Skrzyski zu ihnen italienisch spricht.“

Was die Vorwürfe gegen die Deutschen in Polen anlangt, so ist an dieser Stelle in den letzten Tagen mit Nachdruck gesagt worden, was zu sagen war. Wir haben nicht die Absicht, Dinge zu wiederholen, die bei klarer Überlegung jedem vernünftigen Menschen von selber einleuchten. Wir wollen zunächst einmal abwarten, was die amtliche Untersuchung ergeben wird. Wir haben Vertrauen zu den Behörden und glauben an ihre Objektivität. Die große Aufmachung von der berühmten „Spionageorganisation“ ist zu alt und abgenutzt, als daß sie uns noch ernsthaft zu beschäftigen vermöchte. Die Zweifel, die man in unsere Loyalität setzt, erschüttern uns auch nicht sonderlich, denn wir wissen, daß wir loyal sind. Waren wir

es nicht, wäre das Geschrei ebenso groß, als es jetzt ist, da wir es beteuern. Es fragt sich wirklich, ob es notwendig ist, dies eigentlich selbstverständliche Moment immer wieder hervorzuheben. Es gibt in Polen eben keinen, der das glauben will, aus dem sehr einfachen Grunde, weil sich in Polen kein Mensch, der eine polnische politische Erziehung genossen hat, vorstellen kann, daß es auch Menschen gibt, die dem Staate gegenüber sich nicht nur tolerant gebärden, sondern es auch in Wahrheit sind.

Wie wir sehen, häuft das Blatt zu alten Märgen, die längst widerlegt sind (sogar von polnischen amtlichen Stellen), neue Behauptungen auf den alten Haufen der Vorwürfe. Wir kümmern uns am besten nicht darum, denn ein ruhiges Gewissen, wie wir es besitzen, ist schließlich unsere beste Verteidigung.

Das Blatt begeht jedoch in einigen Fällen Geschichtsfälschung. Die sollen in kurzen Worten widerlegt sein.

1. Deutschland hat den Völkerrundrat nicht provoziert. Den Völkerrundrat begann Polen durch die Verfügung im „Monitor Polski“ am 20. Juni 1925, während Deutschland erst am 6. Juli 1925 mit den Gegenmaßnahmen begann. Der Zwischenfall mit der Kohle, die Deutschland bis 1925 abnehmen mußte, ist genügend geklärt. Es gibt kein Land in der Welt, das gebuldet einen Zwang weiter tragen würde, ohne dafür irgend welche Vorteile zu erringen. Auch Herr Korjant und Domprowski haben das bereits vor Wochen eingesehen.

2. Das „Zugeständnis in der Optantenfrage“ ist als solches gar nicht zu werten, da es auf vollständiger Gegenseitigkeit beruht und im übrigen Polen vor einem zweiten Scheidewege bewahrt hat, mit dem Unterschied, daß es hier wahrscheinlich nicht so gut abgelaufen wäre. Bekanntlich leben heute in Deutschland mehr polnische Optanten, als deutsche Optanten in Polen. Dem Druck der polnischen Optanten zuliebe mußte darauf verzichtet werden, alle Konsequenzen zu tragen. Das Krakauer Blatt sollte, wenn es nicht unterrichtet ist, sich zunächst einmal informieren, bevor es solche Mißgebungen von Behauptungen in die Welt setzt.

Die übrigen, sonst noch angeführten Betrachtungen eines Dilettanten, der die Welt aus der Prospektivperspektive betrachtet, zu ergänzen, hieße mit Nanonen nach Späßen spielen. Der musolinische Stiefel gefällt dem Krakauer Blatt zwar, aber er paßt ihm nicht. Scheinbar weiß das Blatt auch gar nicht, daß dieses italienische Reden einen sehr üblen Eindruck in der Welt gemacht hat. In Amerika und England, den Staaten, die Polen ebenso, wenn nicht noch nötiger, als Italien braucht. Und wir erinnern an ein englisches Blatt, das die Drohrede Mussolinis mit dem „Gebell eines tollwütigen Hundes“ verglichen hat, was auch in Amerika geschah. Wir wünschen aus dem Gefühl unserer staatsbürgerlichen Auffassung heraus diesen Vorwurf für Polens Ministerpräsidenten nicht. Denn daß die notwendige Schlussfolgerung sofort Polen schaden könnte, dürfte klar sein. Abgesehen von der Sentenz, die einmal Napoleon von sich gab: „Wer mich nachahmen wollte, würde nur mein Affe sein!“ Wir glauben, daß es nicht im Interesse Polens liegt, daß man diesen jungen, schwer ringenden Staat den „Affen Italiens“ nennen sollte. Diese zweifelhafte Benennung mag der „Kurier Kurjer Codz.“ für sich in Anspruch nehmen, ihn kleidet sie besser.

Kommunistenarbeit.

Die „Naczerwospolita“ hatte die Rätischer Vorgänge zu Stawojenberatungen benutzt. Der „Kurier Poznański“ betrachtet die Rätischer Unruhen von einem anderen Standpunkt. Das Blatt gibt vorerst der Arbeitslosennot, die ungefähr fünfzig Prozent der polnischen Industriearbeiter ergreift, die die Schuld an den bedauerlichen Vorfällen in Rätisch, Es dürfte eigentlich auffallen, wenn der „Kurier“ schreibt, daß man sagen könnte, die Arbeitslosen hätten viel Selbstverleugnung gezeigt, wenn sie bisher den Moskauer Einflüsterungen kein Gehör gaben. Die Kommunisten seien wieder am Werk. Der Abg. Ballin sei der Hauptführer der Rätischer Revolte gewesen. Die Sozialisten hätten heute ein, daß aus dem Klassenkampf nur die Kommunisten Nutzen ziehen, wobei die Rätischer Ereignisse zeugten. Das Blatt fragt zum Schluss des Artikels, ob die Anhänger der polnischen Arbeiterparteien aus dem Bankrott des Klassenkampfes endlich die Schlussfolgerungen ziehen würden.

Der neunfstündige Arbeitstag.

Gestern hat im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine Konferenz zwischen Regierungsvertretern und Vertretern des Bergindustriates begonnen. An den Beratungen nehmen u. a. der Vizeminister Rantowski und der Hauptarbeitsinspektor Rott teil. Von den Vertretern der Industriellen wurde der Standpunkt in Sachen des neunfstündigen Arbeitstages und die Stellungnahme zu den Forderungen der Bergleute vorgelegt, die die Aufrechterhaltung des achtstündigen Arbeitstages und eine Lohnerhöhung verlangen.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Keithstr. 5.

Das Auge des Ra.

Roman von Edmund Sabott.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie stehen also ohne Mittel da?“ fragte Bernick lächlich.

„Nein, nein, durchaus nicht ohne Mittel,“ gab Ellinor zur Antwort, „aber . . .“

„Um,“ machte Bernick nachdenklich und zerbrach sich den Kopf, wie er dem jungen Mädchen Geld geben könnte, ohne daß sie gezwungen war, es abzulehnen. „Studieren Sie noch, Fräulein von Roth?“

„Nein; seit einem halben Jahre nicht mehr.“

„Haben Sie irgend eine Beschäftigung, ich meine eine Anstellung oder dergleichen?“

„Nein, Herr Bernick, ich habe mich viel um eine Stellung bemüht. Ich hatte die Absicht, Kontoristin zu werden, Laborantin, aber es bot sich nichts, ich hatte ja auch keine Zeugnisse.“

„Ja ja,“ machte Bernick und wandte sich dann an Oppen: „Sag mal, Konni, uns wäre doch eigentlich eine Kraft im Laboratorium bitter nötig. Meinst Du nicht auch?“

Oppen hatte zwar noch niemals diesen Mangel verspürt, aber er pflichtete dem Freunde bei: „Natürlich, Dolf, es würde uns sehr entlasten. Wenn Fräulein von Roth uns hier aus einer Klemme helfen wollte, so wäre das erfreulich.“

Auf Ellinors Lippen schwebte ein Lächeln, das noch nicht glauben zu können schien.

„Also wenn es Ihnen recht ist,“ begann Bernick wieder, „und wenn Sie glauben, uns ein bißchen zur Hand gehen zu können, so werden wir schon miteinander einig werden. Es wäre Ihr Amt, Analysen zu machen, die Ergebnisse zu registrieren und so weiter. Dort drüben — er wies mit der Hand zur Werkstatt hin — „haben wir eine kleine Gießerei, in der wir hauptsächlich Aluminium-

guß herstellen, aber auch anderen Guß, der für die Automobilindustrie in Frage kommt. Wären Sie bereit?“

„Sie schaffen diese Stellung eigens für mich, meine Herren!“ sagte sie mißtrauisch.

Bernick lachte laut auf und Oppen hob abwehrend beide Hände.

„Hier, Fräulein von Roth, lassen Sie es sich von meinem Freunde bestätigen, daß ich selber schon — na, Konni, was habe ich gesagt?“

Oppen nickte. „Es stimmt, Fräulein von Roth, wir haben schon lange die Absicht gehabt, jemand für das Laboratorium zu uns zu nehmen. Wir haben uns bisher — um die Wahrheit zu sagen — vor der großen Belastung unseres Stats gefürchtet. Kräfte, die man wirklich brauchen kann, sind sehr teuer, und wir müssen rechnen. Sie werden so liebenswürdig sein, uns in dieser Hinsicht etwas entgegenzukommen, nicht wahr? Und uns allen dreien wird geholfen sein.“

Ellinor sah von einem zum andern, und plötzlich traten Tränen in ihre Augen. Aber sie beugte den Kopf nicht wieder, sie blieb hoch aufgerichtet sitzen und beherrschte jeden Muskel ihres Gesichtes, aber Tränen rannen über ihre Wangen, eine nach der anderen.

Bernick und Oppen sahen diese Tränen rinnen, aber beide waren bemüht, sich nichts anmerken zu lassen. Bernick erkundigte sich eifrig, wo Ellinor wohne, und sie gab zur Antwort, daß sie in der Leibnizstraße in Charlottenburg ein kleines Zimmerchen inne habe. Bisher habe ihr Bruder in dem anderen, größeren, gewohnt, das müsse sie nun selbstverständlich aufgeben.

„Sie werden jeden Morgen weit zu fahren haben,“ meinte Bernick, und Ellinor schien aus diesen Worten zu entnehmen, daß man ihrer Pünktlichkeit mißtraue.

„Ich bin von jeher ein Frühaufsteher gewesen, Herr Bernick, und es wird sich ja wohl auch möglich machen lassen, daß ich hier in der Nähe ein Zimmer finde. Das andere wird mir ohnehin zu teuer werden, und ich kann das Fahrgehalt dann auch sparen.“

„Wenn es Ihnen nichts ausmacht, Fräulein von Roth,“ schlug Oppen vor, „so können Sie hier wohnen. Wir

haben oben ein Zimmer, mit dem wir doch nichts anzufangen wissen. Wenn es Ihnen am bequemsten erscheint, so stellen wir es Ihnen gern zur Verfügung. Unsere brave Frau Lehmann wird auch Sie ebenso gut betreuen, wie sie uns betreut.“

„Sie überschütten mich mit Liebenswürdigkeiten, meine Herren!“ sagte Ellinor dankbar. „Ich weiß nicht, ob ich das alles annehmen kann —“

„Aber ich bitte Sie! Wir sprechen doch nur zu unserem eigenen Vorteil,“ wandte Bernick ein. „Wenn wir Sie immer hier haben, können wir Sie auch stets zum Dienst heranziehen. Sie werden viel arbeiten müssen, Fräulein von Roth!“

„O, ich werde alles tun, was ich kann!“ rief sie und schien sich nun mit dem unerhörten Glücksfall ihres neuen Berufes abfinden zu können.

„So ist es recht! Hand drauf, Fräulein von Roth!“ Und die drei reichten sich die Hände, sahen sich an und waren dankbar für die Geschenke dieses Morgens.

XII.

Dem „Narrenfest“, einem Lustspiel des Dichters Heinz Rufius, verhalf Elja Karoly unter dem Direktorat Doktor Schirmers zu einem bedeutenden Erfolge, dessen Früchte sie wie in einem Rausche genoss. Elja Karoly war mit einem Male Mode geworden. Man fotografierte sie, wo sie ging und stand. Reporter umlagerten sie, man ahmte ihre Haartracht nach, ihre Kleider, ihre Parfüms. Briefe kamen, und sie wurde darin um ein Bild oder eine Unterschrift gebeten. Gerissene Vertreter von kosmetischen Firmen kamen zu ihr und drängten ihr ganz Serien ihrer Erzeugnisse auf, kamen am nächsten Tage wieder und ließen sich beschneigen, daß ihre Erzeugnisse allein vermocht hätten, Elja Karolys Schönheit zu entwickeln und zu erhalten. Man zwang Elja zu dieser Art Reklame, an der sie nur in der ersten Zeit Gefallen fand. Schnell genug zog sie sich wieder zurück, wenigstens so weit dies noch möglich war, und verschlang sich hinter Hochmut und Kälte, verbarg unter dieser Maske die fürchterliche Unruhe, die ihr im Blute pulste.

(Fortsetzung folgt.)

Um das Städtchwert Chorzow.

Verhandlungen im Haag.

Berlin, 16. Februar. Heute begann vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag der zweite Teil der dort gegenwärtig in der zehnten außerordentlichen Session verhandelnden deutschen Klagen gegen den polnischen Staat. Es handelt sich darum, ob der polnische Staat berechtigt war, das Städtchwert Chorzow nach Artikel 256 des Versailler Vertrages entschädigungslos in eigenen Besitz zu übernehmen. Die Voraussetzungen hierfür hätte im Sinne des Vertrages nur dann vorgelegen, wenn dieses Städtchwert bei dem Übergang Polnisch-Ober-Schlesiens an den polnischen Staat Reichseigentum gewesen wäre. Das Wort ist jedoch spätestens im Jahre 1919 in privaten Besitz übergegangen, durfte daher von Polen nicht mehr als ehemaliger deutscher Reichsbesitz in Anspruch genommen werden. Polen hatte seinen vermeintlichen Anspruch auf derartige frühere deutschen Staatsbesitz durch ein Gesetz vom Juli 1920 zum Ausdruck gebracht. Kraft dieses Gesetzes hatte der polnische Staat u. a. den Besitz von 4000 ehemaligen deutschen Anwohnern annulliert. Die daraus entstandene deutsch-polnische Streitfrage war bereits im Jahre 1923 im Haag zur Verhandlung gelangt, und der Gerichtshof hatte festgestellt, daß Polen im Unrecht ist. Die Rechtslage in dem bevorstehenden Prozeß hat in manchen Punkten Verwandtschaft mit der damaligen. Im Zusammenhang mit dieser bedeutsamen Einzelfrage, bei der es sich um ein Hundert-Millionen-Objekt handelt, wird ferner von deutscher Seite die grundsätzliche Frage angeschnitten werden, inwieweit Enteignungsmassnahmen, auch wenn sie nicht als Liquidationen im Sinne des Versailler Vertrages gekennzeichnet sind, doch tatsächlich als derartige Liquidationen zu behandeln sind, für die der polnische Staat bekanntlich entschädigungspflichtig ist. Wenn der Saager Gerichtshof es für zweckmäßig findet, auch auf diese Prinzipienfrage einzugehen, würde damit eine grundsätzliche Rechtsauslegung von weittragender Bedeutung geschaffen.

Grabskis Verzicht.

Der „Dziennik Północny“ erzählt, daß der Expremier Władysław Grabski an den Premier Strzyński einen Brief gerichtet hat, in dem er mitteilt, daß er beschlossen habe, auf die Teilnahme an der internationalen Wirtschaftskonferenz als Sachverständiger zu verzichten. Er begründet seinen Entschluß dem Blatt zufolge mit dem Beschluß des Platenklubs, der den Verzicht verlangte. Herr Grabski geht davon aus, daß er, obwohl er in Wirklichkeit nicht Regierungsbevollmächtigter gewesen sei, dennoch nicht einmal gegen den Willen der Regierungskreise privat an der Konferenz teilnehmen könnte, denn Grabski soll der einzige Pole gewesen sein, der als Sachverständiger eine Einladung zur Genfer Wirtschaftskonferenz erhielt.

Das Problem der Obersten Militärbehörden.

In der Freitagssitzung des Ministerrates soll das Schicksal des Befehlshabers über die Obersten Militärbehörden entschieden werden. Es besteht weiterhin das Gerücht, daß der Kriegsminister General Zeligowski, sein Verbleiben im Kabinett davon abhängig mache, ob der Entwurf aus dem Sejm zurückgezogen werde oder nicht. Zugleich verlautet, daß die Zurückziehung des Gesetzes und die eventuelle Erledigung der Angelegenheit der Obersten Militärbehörden im Wege eines Erlasses des Staatspräsidenten im Kabinett auf erhebliche Widersprüche stößt. Die Möglichkeit einer neuen Teilreise des Kabinetts Strzyński ist angesichts dessen nicht ausgeschlossen.

Mac Donells Abschied in Warschau.

Der zurückgetretene hohe Däniger Völkerbundskommissar Mac Donells ist in Warschau eingetroffen, um verschiedene Abschiedsbesuche abzugeben. U. a. machte er dem Premier Strzyński einen Besuch.

Gegen die Stadtverordnetenversammlungen.

Nach einer Meldung der „Agencia Wschodnia“ hat die Lubliner Zeitungs- und Propaganda für die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung begonnen. In diesem Zweck ist eine Rundfrage ergangen, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, sich für die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung und die Ausschreibung von Neuwahlen zu erklären. Die Propaganda ist ein weiterer Beitrag zu dem förmlichen Sturm auf die Stadtverordnetenversammlungen, den Polen in der letzten Zeit erlebt.

Die erschwerte Durchführung der Agrarreform.

Im Agrarreformministerium fand unter dem Vorsitz des Leiters des Ministeriums, Madwan, unter Teilnahme höherer Beamter des Ministeriums und einiger Landratspräsidenten eine Konferenz in Sachen der Durchführung der Agrarreformgesetzgebung vom 28. Dezember 1925 statt. Es wurden besonders die Fragen der zur Aufstellung ermächtigten Institutionen, dann der Aufstellung

der Güter der sogenannten toten Hand im Zusammenhang mit der Durchführung des Konfiskats, ferner der Einfluß des Ministeriums auf dem Gebiete der Agraritätigkeit der staatlichen Agrarbank und die Angelegenheit der Regelung der Servitute besprochen. Dabei sollen die Konferenzteilnehmer sich darin einig gewesen sein, daß die Durchführung des Agrarreformgesetzes sehr erheblich erschwert wäre, wenn nicht in nächster Zeit (bis zum Frühjahr dieses Jahres) von den gesetzgebenden Körperschaften das vom Agrarreformministerium Ende Januar im Sejm eingebrachte neue Servitutengesetz beschloßen würde.

Barlickis Amtsantritt und die Arbeitslosigkeit.

Der „Robotnik“ meldet, daß der neue Minister für öffentliche Arbeiten, Barlicki, den Auftrag gegeben hat, für die nächste Sitzung des Ministerrates einen Antrag auszubringen über die Anweisung von 10 Millionen Zloty zum Beginn öffentlicher Arbeiten im März und zur Belebung des Baubetriebs. In diesen Fragen konsultierte Minister Barlicki mit dem Premier Strzyński und dem Finanzminister Bdzichowski.

Eine Arbeitslosenleihe des Warschauer Magistrats.

Das Finanzministerium hat dem Magistrat in Warschau mitgeteilt, daß die Regierung ihm eine Anleihe in Höhe von einer Million Zloty zur Beschäftigung von Arbeitslosen der öffentlichen Arbeiten gewährt habe. Der Magistrat hatte sich um eine Anleihe in der doppelten Höhe bemüht, aber die finanzielle Lage der Regierung hat es nicht gestattet, die Anleihe in dieser Höhe zu bewilligen.

Wiedereröffnung einer kriegsbeschädigten Eisenbahnlinie.

Die „Agencia Wschodnia“ meldet aus Jernberg: Unter zahlreicher Beteiligung der Regierungskreise fand die feierliche Eröffnung der Eisenbahnlinie Tarnopol—Stalut—Grzymasów statt. Diese Strecke war während des Weltkrieges von den russischen Truppen vernichtet worden.

Vor der Krakauer Handwerkerversammlung.

In Krakau hat unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Behörden eine große Handwerkerversammlung stattgefunden, die der Besprechung wichtiger Fragen der Gegenwart gewidmet war. Es nahmen an der Versammlung u. a. die Abgeordneten Mianowski und Golejski, Senator Goblewski, stellvertret. Stadtpräsident Wielgus und Direktor Bzowski teil. In einem längeren Referat sprach Abg. Mianowski über den Entwurf des neuen Gewerbegesetzes und erklärte sich dabei für die unbedingte Einführung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung in ganz Polen in Gestalt der Innungs- und Zunftgesetze und der Handwerkskammern. Der Direktor der Krakauer Handelskammer, Beres, wies in längerer Rede auf die tiefsten Ursachen der gegenwärtigen Mängel hin. Es hätten unzureichende Leute und parietzerpflückte politische Faktoren den wirtschaftlichen Aufbau Polens in Angriff genommen. Man dürfe nicht zulassen, daß die bisherigen Experimente sich wiederholten. Nach weiteren Referaten und einer lebhaften Diskussion wurde eine Reihe von Resolutionen angenommen, von denen die Resolution in Sachen des Gewerbegesetzes dem Industrie- und Handelsminister sowie dem Sejmarschall auf telegraphischem Wege mitgeteilt wurde. Am 21. d. Mts. soll in Posen eine allgemeine Handwerkerversammlung stattfinden.

Um Zernowskis Ueberführung.

Im polnischen Literaturklub fand am Montag, wie der „Przegląd Pism“ aus Warschau meldet, eine Versammlung statt, in der die Angelegenheit der Ueberführung der Leiche Stefan Zernowskis nach Katowice besprochen wurde. Nach erschöpfender Diskussion beschloß man, sich an die Literaten- und Journalistenvereinigung mit der Bitte zu wenden, die Angelegenheit dem Begräbniskomitee zu überweisen, das noch weiter tätig ist.

Das Ende des Lednicki-Prozesses.

Vor dem Obersten Gericht in Warschau spielte sich dieser Tage der Epilog des berühmten politischen Prozesses ab, der vom früheren Vorsitzenden des Kongressrates der polnischen Organisationen in Ausland, Herrn Lednicki, gegen den früheren Redakteur der früheren „Gazeta Warszawska“ Herrn Waskowski, angestrengt worden war. Herr Waskowski hat in einer Reihe von Artikeln Herrn Lednicki eine Tätigkeit zum Schaden des Unabhängigkeitsgedankens vorgeworfen. In erster und zweiter Instanz war der Angeklagte Waskowski zu zwei Monaten Haft verurteilt worden. Nun hat das Oberste Gericht die Kassationsklage abgewiesen und das Urteil in rechtskräftig geworden. Der „Kurjer Polski“ bemerkt zu dem Urteil: Das Urteil, das einem hervorragenden polnisch-demokratischen Führer in Ausland-Satisfaktion gibt, ist zugleich eine Genugtuung für die Millionen polnischer Kriegsflüchtlinge, die dank der Energie des Herrn Lednicki den Krieg in der Fremde überdauert und dann in das Land zurückkehren konnten.

erlangt haben, einzuholen. Diese Überlegungen unterstützen natürlich den Gedanken des internationalen Wirtschaftszusammenschlusses, weil auch heute noch beim Gelingen der Nationalisierung der europäischen Wirtschaft ein einheitliches Gebilde mit den vielseitigen Fähigkeiten der alten Welt entstehen würde, das in den Konkurrenzkampf der neuen großen Wirtschaftskräften mit Erfolg eingreifen könnte.

Wie aber die Dinge für Deutschland heute nun einmal liegen, sollten wir uns diesen weitschweifigen Blick nicht zu eigen machen. Die europäische Wirtschaftsunion ist nur auf der Grundlage einer exakten Kleinarbeit in den einzelnen Staaten — wenn überhaupt — erreichbar. Es sei daran erinnert, daß die deutsche Völkereinigung über ein halbes Jahrhundert erforderte hat. Zunächst ist es Aufgabe der einzelnen nationalen Industriezweige — ausgehend von den Produktionsmitteln — eigene geeignete Organisationen als Fundamente für den angestrebten internationalen europäischen Ausgleich zu schaffen. Die deutsche Industrie ist mit dem entsprechenden Aufbau beschäftigt. Sie hat auch gegen Ende des Jahres durch einen ihrer hervorragenden Führer in größter Öffentlichkeit ihre jederzeitige Bereitwilligkeit zu internationaler Verständigung ganz klar und eindeutig ausgesprochen. Bei den Wirtschaftsführern der uns umgebenden National- und Nationalitätenstaaten liegt die Antwort. Aber wir dürfen auch betonen, daß wir Zeit haben, zu warten; ein Grund, das leider unsere gesamte auswärtige Politik nur zu oft vermissen läßt. Unverkümmert dagegen braucht Deutschland den inneren Ausgleich und eine innerdeutsche Wirtschaftspolitik, die Reich, Ländern und Kommunen und der Wirtschaft gegenüber endlich ausschließlich wirtschaftliche Grundsätze zur Anwendung bringt.

Aus Mussolinis früherem Leben.

Die „Königsberger Gartenzeitung“ bringt ein Bild des italienischen Diktators aus der Zeit, da Mussolini erst 18 Jahre alt war, und schreibt:

„Wenn heute der allmächtige Duce im eleganten Dreh seinen Morgenritt macht oder abends mit untadelhafter Hemdbrust im Theater sitzt, so kommt gewiß niemand auf den antisozialistischen Gedanken, daß der italienische Ministerpräsident vor noch gar nicht so langer Zeit selbst zu den von ihm mit Hohn übergoßenen „primis“ gehörte. Dieses arbeiter eleganter Mann verheiratet. Denn Herr Mussolini, der den allerbesten Verhältnissen entstammt, ist erst 42 Jahre alt, und das 20. Jahrhundert hatte schon begonnen, als er, ein achtzehnjähriger junger Mann, mit 30 Lire in der Tasche, die ihm seine Mutter mitgegeben hatte, auf die Welt ging. Als er in Poverdon, der Bezirkshauptstadt im schweizerischen Kanton Waadt, ankam, hatte er noch drei Lire im Besitz und neben einem Rohrplattenspieler, noch sonstige Attribute eines eleganten Mannes von Welt in seinem Reisegepäck. Er sah damals vielmehr einem Landstreicher verzweifelt ähnlich. Nachdem er die erste Woche im fremden Land verbracht hatte, schrieb er an einen

Freund: „Das einzige Metallstück, das ich noch in der Tasche habe, ist ein Medaillon von Karl Marx. Morgens habe ich noch etwas Brot gegessen, aber ich weiß nicht, wo ich heute nacht schlafen soll. In Verzweiflung bin ich weiter gewandert.“ Von Hunger gepeinigt, kam er zu einem Häuschen, wo eine Familie bei offenem Fenster ihr Abendbrot einnahm. Er bat: „Haben Sie etwas Brot? Geben Sie mir etwas?“ und erhielt es, aber ohne freundliches Lächeln. „Es gibt eine Brücke in Lausanne“, so erzählt seine Biographin Margherita Sarfatti, „die im Leben Mussolinis eine geschichtliche Rolle spielte. Unter dieser Brücke pflegte er zu schlafen. In einer Nacht regnete es einmal so, daß er seine Zuflucht in einer kleinen Werkstatt nahm, die offen stand. Früh am Morgen wurde er, dort schlafend, gefunden und verhaftet. Einen Tag und eine Nacht blieb er eingesperrt, als er wieder entlassen worden war, gelang es ihm endlich, festen Fuß zu fassen. Er fand Arbeit als Laufbursche bei einem italienischen Weinhändler in Lausanne. Vorhaupt und barfuß fuhr er in dieser Stellung, nur mit Hemd und Hose bekleidet, was Ware zu den Kunden. Er schob seinen Handwagen die Hauptstraße entlang, wo sich die elegante Welt zusammenfand, und lieferte die Weinschlägen bei den Fremdenpensionaten und Hausbesitzern ab, die am Ufer des Genfer Sees wohnten.“ „Ich lernte Mussolini“, so erzählt die von den italienischen Arbeitern vergötterte Sozialistin Angelika Balabanowa, „im Jahre 1906 bei einem Vortrag kennen, den ich vor italienischen Wanderarbeitern in Lausanne hielt. Mussolini, damals ein Jüngling von 23 Jahren, fiel mir dadurch auf, daß er besonders abgerissen und hilfsbedürftig aussah. Er hatte schon damals den unruhigen und unsteinen Blick, wie er endlich belagerten Menschen eigen ist. Ein besonders heruntergekommener Proletarier, dachte ich, fragte ihn, wer er sei und woher er komme. Mussolini erzählte mir, er sei aus Italien desertiert, weil er nicht einrücken wollte. Er lebte damals in der entsetzlichsten Not und wurde von italienischen Landsknechten, den durchweg sozialistisch gesinnten Maurern und Straßenarbeitern, die in Lausanne lebten, auf das opferfreudigste unterstützt. Ein Maurer erzählte mir damals, daß er aus einem überflüssigen Leinwand von seiner Frau Unterwäsche für Mussolini nähend lieg.“ Diese bewegte Vergangenheit des italienischen Ministerpräsidenten, der sich ganz aus eigener Kraft emporgearbeitet hat, ist sicherlich keine Schande für ihn; für seine Herzensbildung aber spricht es nicht, wenn er mit wenig Wit und viel Behagen Gäste seines Landes höhnt, die immerhin nicht als Landstreicher über die Alpen kommen, sondern die italienische Gastfreundschaft mit harter Münze bezahlen, auch wenn ihr Smocking oder ihr Promenadenanzug vielleicht nicht immer den letzten Londoner Schnitt haben.“

Aus anderen Ländern.

Verhütung eines Grubenunglücks.

In einer Grube in Voßringen verlor sich auf bisher nicht aufgeklärte Weise das Luftzufuhrrohr, und die im Schacht arbeitenden Bergleute fielen nach und nach der Ohnmacht zum Opfer, ohne daß man in der Grube feststellen konnte, was der Grund für die Ohnmachtsfälle war. Schließlich gelang es einigen Arbeitern, Hilfe zu holen und die Bewußtlosen wurden nach oben gebracht. Man bemerkte schließlich, daß es der Mangel an Luft war, der die Arbeiter bewußtlos gemacht hatte und jetzt sofort eine Untersuchung ein, die den Schaden behob. Die bewußtlosen Arbeiter sind alle ins Leben zurückgerufen worden.

Gefraudet.

Der Küstenpassagierdampfer „Hornelen“, welcher Bergen mit dem Bestimmungsorten Sondvord verließ, kam in einen gewaltigen Sturm mit Schneestößen. Das Schiff verlor die Fühlung mit der Küstenbeobachtung und rannte des Morgens gegen eine Klippe; die 25 Passagiere wurden in die Rettungsboote gebracht und nur mit dem Notwendigsten versehen. Da die Klippe von gewaltigen Seen überspült wurde, mußten die drei Rettungsboote die offene See aufsuchen, während das Schiff vollständig sank. In der Dämmerung kamen sie in Fühlung mit dem deutschen Fischdampfer „Alteland“ von Hamburg, welcher die teilweise durch den eigigen Sturm schwer mitgenommenen Schiffbrüchigen an Bord nahm.

Die Gründe der Reise de Zouvenels nach Angora.

Das „Petit Journal“ schreibt über die Gründe, welche den französischen Oberkommissar de Zouvenel nach Angora führen, folgendes: Die türkischen Nationalisten fordern die Bezirke von Antiochia, Alexandrette und Aleppo als eine Art Elsas-Lotharingen, und die Regierung von Angora verteilt offen an die jungen Leute von Antiochia Geld, damit sie die Schulen von Konstantinopel besuchen. In Aleppo kam es jüngst zu blutigen Zusammenstößen. Türkische Truppen überfielen in der Nähe dieser Stadt, in Koffert. Die Bedeutung dieser Zwischenfälle wird einem klar, wenn man sich daran erinnert, daß ähnliche Ereignisse zur Räumung von Gallien führen. Andererseits werden die drussischen und syrischen Ausländer nicht vollständig auf ihre Hoffnungen verzichten, solange sie bei der Türkei auf Sympathie und Unterstützung rechnen können. Frankreich muß also mit der türkischen Regierung in dieser Hinsicht eine freie Aussprache pflegen. Offiziell lebt man mit der Türkei in Frieden, und die französisch-türkischen Beziehungen sind durch das Abkommen von Angora geregelt. Es ist aber sicher, daß dieses Abkommen unvollständig ist und viele zwischen den beiden Ländern schwebende peinliche Fragen ungelöst läßt. Die türkisch-syrische Grenze konnte nicht einmal endgültig festgelegt werden, und die Tätigkeit der Grenzbestimmungskommission wurde bisher immer infolge des schlechten Willens der Türken unmöglich gemacht. Die Schwierigkeiten sucht de Zouvenel jetzt zu beseitigen.

Große Wald- und Steppenbrände in Australien.

Im Staate Victoria sind infolge der außerordentlich hohen Temperatur große Strecken Wald und Steppen in Brand geraten. Die Wälder geben dem Brande dauernde neue Nahrung. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln versucht man, das Feuer anzuhalten. Bisher jedoch ohne Erfolg. 23 Personen sind dem Brande bisher zum Opfer gefallen. Weitere Personen werden vermisst.

Letzte Meldungen.

Das amerikanische Marineflugzeug-Bauprogramm.

Washington, 17. Februar. (N.) Der Marineauschuß des Repräsentantenhauses nahm das auf fünf Jahre berechnete Marineflugzeug-Bauprogramm an, dessen Kosten sich auf 100 Millionen Dollars belaufen. Das Programm sieht unter anderem den Bau zweier Luftschiffe von der dreifachen Größe des „Shenandoah“ und den Bau von 1000 Marineflugzeugen vor.

Von der Umgestaltung der Postsparkasse.

Die „Agencia Wschodnia“ meldet aus Warschau: Im Zusammenhang mit der vom neuen Präsidenten der Postsparkasse geplanten Umgestaltung der Kasse wird demnächst die Lokaler Zweigstelle aufgelöst, weil sie sich nicht bezahlt macht. Es bleibt nur eine Abteilung, die das Wechsel-Zulasso führen wird.

Japanische Kriegsstudien in Polen.

Nach einer Warschauer Meldung der „Agencia Wschodnia“ sind gestern japanische Offiziere, die vom japanischen Generalfstab nach Polen entsandt wurden, um über einzelne Fragen des Weltkrieges und des polnisch-sowjetischen Krieges Studien zu machen, in Warschau eingetroffen.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strzyński; für Stadt und Land: Rudolf Herberichsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Daehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage: „Die Zeit im Bild“: Robert Strzyński; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen.

Deutsche Bereitschaft zu Wirtschaftsverständigungen.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt:

„Der Gedanke des Zusammenschlusses großer kontinentaler Wirtschaftskräfte wurde geboren aus der Anschauung der Entwicklung Amerikas, Russlands und des Fernen Ostens. Die neuen Gebilde, die sich im Zeitalter des Kapitalismus entwickeln sollten, konnten schon nicht mehr die Verschlingung von Wirtschaftskräften europäischer Ausmaße. In riesigen Komplexen waren Rohstoffe und Ackerbau mit Gebieten intensiver, durch Konzentration menschlicher Arbeitskräfte gekennzeichnete Verarbeitungsbetriebe zusammengefaßt und durch ein großzügiges Verkehrsnetz zur Zusammenarbeit befähigt. Die Beziehungen der einzelnen Arbeitskräften vom Rohstoff bis zum Verbrauchsgut waren beim Anwachsen des menschlichen Bedarfs, bei der Entwicklung eines bedeutenden Luxus, bei der Steigerung des allgemeinen Lebensstandards so eng geworden, daß beschränkte Gebiete wie die alten europäischen Staaten entweder nur Teile der gesamten Weltbedarfsdeckung erzeugen oder, wo sie darüber hinausgingen, nur mit erhöhten Kosten arbeiten und mit protektionistischen und subventionistischen Mitteln auskommen konnten. Der Ausgleich der günstigen wirtschaftlichen Kräfte der einzelnen Länder, der Nationalisierung der europäischen Wirtschaft als Ganzes sollte erstrebt werden.“

Die Ausübung des auch außerordentlich leistungsfähigen europäischen Wirtschaftsgebietes wurde weiterhin gehemmt durch die geradezu ungeheuerlich gewordenen politischen Schwierigkeiten, die sich auch nur einem äußerlichen Zusammenarbeiten in den Weg stellten. Die Handelsvertragsverhandlungen zeigten, wie tiefgehend die politischen Hemmnisse auf die wirtschaftlichen Beziehungen einwirkten. Die Frage der Abklärung der Sicherheit, das Minderheitenproblem waren und sind Hemmschuhe für die Nationalisierung der europäischen Produktion. Durch die Neuordnung zahlreicher Grenzen sind Hindernisse für den Warenaustausch entstanden. Aber zweifellos wird der Gedanke eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses der europäischen Staaten (in der hier ausgedrückten gemilderten Form) schon durch die Tatsache gerechtfertigt, daß damit eine unendliche Reihe politischer Schwierigkeiten aus der Welt geschafft und die nutzlos verbrauchte geistige Arbeit zu fruchtbringenderer Tätigkeit verwendet werden könnte.

Man ist sich ferner hier und da bewußt geworden, daß die europäischen Staaten mit ihren jetzigen unrentablen und unrationellen Produktionsverhältnissen niemals wieder als Konkurrenten auf dem Weltmarkt werden auftreten können. Die Zeiten, da Europa der Lieferant vieler Kolonialländer und vieler Marktplätze des amerikanischen Erdteils war, sind mit den heutigen Methoden europäischer Wirtschaftsführung nicht wieder herbeizugewinnen. So bleibt es unmöglich, den Vorzügen, den etwa Amerika und zum Teil der Ferne Osten

Weine und Spirituosen

KAROL RIBBECK

Inhaber: **Aleksy Lissowski**

Poznań, Pocztowa 23

Telephon 32-78.

Gegründet 1876.

Architekt A. Raeder, Poznań, ul. Podhalajska 2.

empfehlend sich zur Anfertigung v. Bauentwürfen jeder Art
Kostenanschlägen, Gutachten, Tagen, Nivellements pp.
bei billiger Preisberechnung.

Eine **Lanz-Lokomobile**, 10 Atm.
Eine **Robey & Co. Lokomobile**, 4 Atm.
Eine wenig gebrauchte stationäre **Dampf-
lokomobile Lanz**, 30 PS. mit Doppel-
zylinder, sowie ein 35 PS. 4 1/2, To. **Daim-
ler-Lastwagen** äußerst preiswert abzugeben.

Sämtliche Maschinen können jeder-
zeit im Betrieb vorgeführt werden.

Prinzliche Güterdirektion Koszecin
Kreis Lubliniec (Sl.).

**Ziegeleiwalzen
Mühlwalzen
Schrotwalzen**
schleifen ab, bzw. riffeln

Józef Dziabasowski & Ska.
Maschinenfabrik (früher Paul Steinken),
Poznań, Przemysłowa 35.

Dom. Białokosz,

p. Nojewo, Bahnstation Kikowo,

hat abzugeben:

Original Klein Spiegeler Silesta

RI. Spiegeler Wohltmann

P.S.G. Blücher II. Absatz.

Die Kartoffeln sind restlos auf gesundem, leichtem,
die Blücher auf leichtestem Boden gewachsen.

Zamiana i Zakup Weiny A. Bernecker

Poznań, ul. Wielka (Garbary) 42.

Tausche Rohwolle

auf Stückwolle u. in Wollwaren ein.

Von größ. Unternehmen werden günstig gelegene

Räume

mit 14-16 Zimmern für Bürozwede

gesucht.

Gest. Angebote unter 3512 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Parte)

für den Monat März 1926

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

!! Soeben erschienen!!

Robert Styra:

Das polnische Partei- wesen und seine Presse.

Preis 6.— zł.

Sofort bestellen, da große Nachfrage. Bestellung bei jeder Buchhandlung
oder dem Verlag der Historischen Gesellschaft Posen, ul. Zwierzyniecka 1.

Wichtig für jeden Deutschen!

Ein unentbehrlicher Führer durch die polnische Politik der Gegenwart.

Zum 1. 4. 1926 wird für ca. 2400 Morgen große
Rübenwirtschaft ein evgl., nicht unter 25 Jahre alter,
unverh. Inspektor gesucht.

Derselbe hat nach allgemeiner Anweisung, unter Ober-
leitung zu wirtschaften. Polnische Sprache Bedingung.
Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnis-
abschriften und Angabe von Gehaltsford. zu richten an die
Gutsverwaltung Krusza - Zamkowa,
poczta Matwy.

Ein verheirateter tüchtiger

Maschinenmeister

der das Maschinenfloßerhandwerk erlernt hat und auch die
Führung des Dampfzuges übernimmt z. 1. April 26 gesucht.
Herrschaft Brody, pow. Nowy Tomysl.

Tüchtiger Einleiter, selbständiger Arbeiter, erfahren in
der Einleitung von Geschäftsbüchern, speziell amerik. Journale,
mit Feiste und Trommscher Maschine vertraut, wird
für sofort gesucht.

Angebote an die **Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-
Sp. Htc., Katowice, ul. 3 go Maja 12.**

Cediger Dominialgärtner,

der mitarbeit. für Obst- und Gemüsegarten in der Nähe
Posens, zu sofort gesucht.
Offerten unter R. 3469 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Buchhalterin (Korrespondentin),
selbständig, des Poln. und Deutschen in Wort und Schrift
mächtig, für kleine Buchhaltung per 1. März gesucht.
Gest. Angeb. unter 3513 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Zum Aufritt zum 1. März 1926 suche evgl.

Stubenmädchen.

Nähen und Glanzplätten verlangt. Beugn., Lebenslauf sowie
Angabe der Gehaltsforderungen an
Frau von Jouanne, Czarnuszka,
pow. Pleszew (Wlkp.), poczta Pleszew II.

Zum 1. April wird für
400 Morgen große Landwirtschaft zur Unterstützung des
Besizers, junger poln. sprech.
Beamter
bei Familienanschluss gesucht.
Lebenslauf, Beugnissabschr. u.
Angab. d. Gehaltsford. u.
3504 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wirtschafterin.

Moriz Matus,

Nowy Tomysl.

Mädchen

von 16-20 Jahren bei gutem
Bogen für größere Landwirtschaft
und zu Kindern zum 1. 3. 26
u. Deutschl. gesucht. Gest. Off. u.
3495 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Strebsamer, tüchtig. Beamter,

26 Jahre alt, der an strenge Tätigkeit gewöhnt ist,
mit sämtlichen landwirtsch. Maschinen und Arbeiten
vertraut, der polnischen
Sprache mächtig, sucht
per 1. April 1926
auf mittlerem, intensiv bew. Gute unterm Chef oder
als 2. Beamter. Zu weiterer Auskunft ist mein
jetziger Chef jederzeit bereit. Gest. Offerten bitte unter
S. 3514 an die Geschäftsstelle d. Blattes zu richten.

Müllergefelle,

in Dampf-, Wasser- und Windmühlen gearbeitet, jetzt
vom Militär entlassen, sucht Vertrauensstellung, ganz
gleich wo, da auch mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut.
Gest. Offerten unter 3474 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtige Stäbe, firm im Stadt- und
Landhaushalt und gewandt im Nähen

sucht Stellung

zum 1. 4. 1926. Zeugnisse vorhanden. Offerten unter
3490 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Hochbautechniker,

26 Jahre alt, Absolvent mit
Bauführung, Zeichnen, statischen
Berechnungen, Veranschlagen,
Kalkulation und Abrechnungen
bestens vertraut, deutsch und
poln. sprech., sucht Stellung
vom 1. April. Angeb. unter
3487 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

**Sunger Holz-
Fachmann**

f. in Exploitation, Flöße-
rei, Sägewerk und Büro
sucht Stellung im Innen-
oder Außendienst. Gest.
Off. unter R. 3498 an
d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche zu bald. Antritt
als unverh. Stellung als
Forstgeh., Jäger
oder **Forstausseher**

tath, 23 Jahre alt, v. Militär
entlassen, des Deutschen und
Polnischen in Wort und Schrift
mächtig, 3 Jahre in Privatforst
geleitet. Sehr gute Zeugnisse
stehen zur Seite. Nähere Aus-
kunft erteilt Administrator
Kaufmann, Bialotocz,
pow. Wiepzychód.

Wirtschaftseleve

sucht zur weiteren Ausbildung
in d. Landwirtschaft Stellung.
Der poln. und deutsch. Sprache
mächtig. Gute Beugn. vorhanden.
Gest. Off. unt. Cleve 3508
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Hausverwaltung

in Berlin übernimmt langjähr.,
Fachmann zu kulantem Bedin-
gungen. Prima Referenzen.
Angebote unt. S. 3483
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Verheirateter

Diener

mit guten Empfehlungen sucht
zum 1. März oder später, evtl.
1. April Dauerstellung. Ang. u.
P. 2365 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gutssekretärin,

polnisch und deutsch sprechend,
perf. in wirtschaftlicher Buch-
führung, Krankenlisten u. Guts-
vorstandsachen, sucht Stel-
lung per 15. 3. oder später.
Gest. Off. unt. 3506 a. d.
Geschäftsst. dieses Blattes erb.

Anfängerin,

perfekt in Deutsch und Polnisch,
sowie in Stenographie u.
Schreibmaschine, sucht ab
1. 4. 26, evtl. früher
Stellung im Büro.

Gest. Angeb. u. R. 3344
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Evgl., deutsch. Mädchen

19 Jahre alt, sucht Stellung
in besserem Hause,

zwecks weiterer

Ausbildung.

Hat 5 Monate Haushaltungs-
schule besucht. Gest. Ang. u.
E. 3360 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fraulein, welches ell. J. im
Raffenswesen gearb. hat auch
in Schneiderei und Haus-
halt bewandert ist, sucht pas-
sende Stellung.

Gest. Angeb. u. J. S. 3455
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Buchmacherin, sucht Ver-
schärfung in Posen od. ehem.
Provinz. Gest. Angeb. unter
3478 a. d. Geschäftsst. d. Bl.**

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Mittwoch, den 17. 2.: „Die Hugenotten.“
Donnerstag, den 18. 2.: „Verifolia.“ Br. miera.
Freitag, den 19. 2.: „Aida.“ Ermäßigte Preise.
Sonntag, den 20. 2.: „Gros und Pyche.“
Sonntag, den 21. 2., nachm. 3 Uhr: „Hänsel und
Gretel.“ Ermäßigte Preise.
Sonntag, den 21. 2., abends 7 1/2 Uhr: „Verifolia.“

Wer erteilt e. j. Rfm. grdl.
blich. Unterr. ? Off. m. Bedg.
unt. 3511 a. d. Geschäftsst. d.
Bl. erb.

H Ü T E!

Strohütte für Damen
nimmt z. Umfassungier-
ung an die Hutfabrik
LEON SZCZAWIŃSKI,
Poznań, Alje Marekowskiego 6.

**Fettdichte
Pergament-
papiere**
für Molkereien usw.

B. Manke,
Poznań, ul. Wodna 5.
Papier- u. Schreibwaren.
Fernruf 5114.

**Zur Frühjahrspflanzung und
Ausfaat!**

**Samen f. Gemüse u. Blu-
men i. best. Sort.**
Obstbäume aller Arten
Beerenobst in Stamm
Rosen in Stamm und
Büsch,
Stauden in großer Aus-
wahl.
Gladiolen, Dahlien
in den neuesten Sorten
empfehl.

Gärtnerei Gartmann,
aktenommiertes Geschäft
am Plage,
Poznań, Górna Wilda 92.

**Arrak
Rum
Kognak
Punsche
Natur-Weine**

In bekannter feiner Auswahl
empfehlen

NYKA & POSŁUSZNY

Poznań,

ul. Wrocławska 33/34.
Telephon 1194.

Alle Kinderwagen und
Verbede werden neu bezogen
und repariert. Poznań, ulica
Szewska 11. Razer.

Schneiderin

empfehlend sich für Kleider, Wäsche
u. Ausbessern zu kleinem Preis
auch aus Land. Gest. Off. u.
3480 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Institut

für elektrische Entstaubung von Teppichen,
gepolsterten Möbeln im Hause. Aufträge werden
schnell und zu mäßigen Preisen ausgeführt.
Wozna 11. Telefon 1560.

Maschinengussbruch und Alteisen

kauft laufend in vollen Waggonladungen
zu den höchsten Tagespreisen

BYDGOSKI HANDEL ŻELAZA

właśc.: Max Seelig.
Bydgoszcz, ul. Długa 36. Tel. 12-77.

Sattlerei Razer, Poznań, ulica Szewska 11,

empfehl. **Arbeits- und Stuttschirre**

in leichter u. schwerer Ausführung u. bekannter Güte.

Ca. 80 000 1 jähr. Kiefern, Sämlinge,

„ 50 000 3 „ Fichten, „

„ 60 000 2 „ Fichten, „

„ 50 000 2 „ Gemeine Eichen, „

„ 30 000 1 „ Ulmus montana, „

gibt ab. Preise auf Anfrage.

Forstverwaltung Jabłonna

b. Bojanowo, pow. Leszno.

Zur Saat verkauft:

Petkuser Gelbhafer, 1. Abs.

von der Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannt.

Hannchen Gerste, ältere Abs.

Kartoffeln:

Böhms Vater Rein

Böhms Hassia

Gelbe Rose

Kamekes Hindenburg

Kamekes Parnassia

Góreczki, p. Borzęciezki,

pow. Koźmin.

Fr. Dehne, Halberstadt

Original Hack- u. Drillmaschinen

Original Ersatzteile

liefert

Dipl.-Ing. Paul Geschke

Telephon 345 Inowrocław Dworcowa 45.

Expansion heißt hier die Lösung.

Der Abg. Dobski hat sich in einer Parteilösung der Pösten in längerem Meierat zur geplanten polnisch-tschechischen Union geäußert. Die „Mazepospolitka“ bringt eine kurze Zusammenfassung seiner Äußerungen. Sie lautet: „Der Redner berührte zuerst die Angelegenheit der europäischen Politik nach den Locarno-Verträgen und ihren Einfluß auf die Verhältnisse in Europa, besprach dann die Frage der Eintritte Deutschlands in den Völkerbund, worauf er zur Union mit der Tschechoslowakei überging. In Unterredungen polnischer Agrarier mit tschechischen Agrariern ist der Gedanke eines engeren Verbandes zwischen Polen und der Tschechoslowakei entstanden. In gewissen politischen Kreisen meint man, daß es wegen Deutschlands notwendig sei. In der Überzeugung des Vortragenden ist das nicht der einzige Zweck. Das Hauptziel der polnisch-tschechischen Union ist eine enge Zusammenarbeit, die es den beiden Staaten ermöglicht, eine große Rolle zu spielen bei der Lösung der Fragen, die im Osten auf der Tagesordnung stehen. Rußland entwickelt sich in wirtschaftlicher Hinsicht immer mehr. Die Deutschen interessieren sich schon heute sehr für Rußland und sind bemüht, dort weitreichenden Einfluß zu gewinnen. Die Beherrschung Rußlands durch Deutschland kann für uns gefährlich werden. Polen und die Tschechoslowakei müssen einen gemeinsamen Wirkungsplan ausarbeiten. Mit dem Abschluß der polnisch-tschechischen Union versteht man die wirtschaftliche Expansion nicht nach der Tschechoslowakei, sondern umgekehrt nach Polen. Die Aufgabe der Union sollte das Zusammenwirken beider Völker in der Verwirklichung der Expansion nach dem Osten sein. Die heutige Realisierung der Union wäre, wenn sie in der Weise erfolgte, wie sich gewisse Kreise das vorstellen, ein Selbstmord Polens. Aber die gegenwärtige Lage in Polen kann nicht lange dauern. Die Industrie muß sich organisieren, richtiger: umgestalten, um die fremde Konkurrenz aushalten zu können. Die Pösten müssen revidiert werden. Wenn von einer Union mit der Tschechoslowakei die Rede ist, so bedeutet das keineswegs, daß sie ohne vorherige Verhandlungen und ohne Klauseln abgeschlossen werde, die Polen eine Reihe von Handelsbeschränkungen auferlegen. Den Gedanken einer engeren Verbindung Polens mit der Tschechoslowakei auf wirtschaftlichem Gebiete von vorn herein abzulehnen, ist verfrüht. Mit dieser Frage müßten sich die Faktoren des Wirtschaftslebens, die Regierung, die Welt der Wissenschaft und die ganze Gesellschaft ernsthaft befassen.“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. Februar.

Die Trauerfeier und die Ueberführung des Kardinal-Erzbischofs Dr. Dalbor.

Heute, am Mittwoch, vormittags strebte eine vieltausendfache Menschenmenge dem Dome zu, wo der Kardinal-Erzbischof Dr. Dalbor seit gestern nachmittag 1 Uhr zum letzten Schlaf geteilt lag. Um 10 Uhr begannen die Pilger, das vom Warschauer Kardinal Rafowski geleitete Pontifikalamt mit dem übrigen vorgeschriebenen Ritus, und daran knüpfte sich die Gedächtnisrede des Dompropstes Adamski. Um 12 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhofe durch die von vielen Tausenden von Menschen umsäumten Straßen in einem so stattlichen Leichzuge, wie ihn die Stadt Posen bisher wohl noch niemals gesehen hat. Um 2 Uhr erfolgte der Transport der Leiche im Sonberzuge nach Gnesen. Ueber die Trauerfeier im Posener Dome, wie über die Ueberführung, werden wir morgen ausführlich berichten.

Die Beisetzung des Kardinal-Erzbischofs Dr. Dalbor erfolgt morgen mittag 12 Uhr im Gnesener Dome. Wie die polnischen Blätter melden, wird der Staatspräsident Wojciechowski der Beisetzung persönlich beiwohnen und zu diesem Zweck um 9 1/2 Uhr in Gnesen eintreffen.

Jahresbericht des Posener Diakonissenhauses für das Jahr 1925.

Das Posener Diakonissenhaus, das soeben auf 60 Jahre seines Bestehens zurückblicken konnte, hat im vergangenen Jahre seine ausgedehnte Arbeit in gewohnter Weise weiter fortzuführen können. Das mit dem Diakonissenhaus verbundene Krankenhaus war sehr stark in Anspruch genommen und nahm, wie es seit seiner Begründung stets geschehen ist, seine Pfleglinge ohne Rücksicht auf Konfession und Nationalität auf.

Es wurden im Jahre 1925 dort 2958 Kranke verpflegt und behandelt — 267 mehr als im Vorjahre. Von diesen waren 1148 evangelisch, 1777 römisch-katholisch, 22 mosaisch und 11 griechisch-katholisch. Die Zahl der Pflegekinder betrug 94 106, gegen 81 861 im Jahre 1924. In der zweiten Hälfte des Jahres hatte das Diakonissenhaus in seinem Foyerbaue eine besondere Station für Ruhrkranke eingerichtet und hat durch die Aufnahme vieler solcher Kranken der Allgemeinheit einen wertvollen Dienst geleistet. Um so bebaurelicher ist es, daß einige Krankenkassen durch monatelange Verzögerung der fälligen Zahlungen dem Diakonissenhaus die Wirtschaftsführung außerordentlich erschweren.

Von den 346 Schwestern, die zur Zeit dem Posener Mutterhaus angehören, arbeiten 206 außerhalb der Diakonissenanstalt auf 128 verschiedenen Arbeitsfeldern. Darunter waren 87 Gemeindepflegestationen, von denen aus die Schwestern 14 358 Kranke verpflegten und dabei 167 832 Krankenbesuche und 19 419 Armenbesuche machten, sowie 2787 Nachtwachen leisteten. Ferner arbeiteten die Schwestern in 10 Krankenhäusern, 5 Kinder- und Frauenheimen, 18 Siedlungshäusern und anderen Anstalten, und waren vielfach in Kinder- und Jugendpflege tätig. Von diesen vielgestaltigen Arbeitsgebieten liegen 201 in Polen, 17 in Deutschland, eine in Chile (Südamerika). Von den Schwesterstationen in Deutschland mußten zwei aufgegeben werden, weil den Schwestern, die in Deutschland arbeiten, die Einreiseerlaubnis nach Polen zur Rückkehr ins Mutterhaus in der Regel verweigert wird, woraus für die Schwestern selbst, ebenso wie für das Mutterhaus erhebliche Schwierigkeiten entstehen. Durch Liquidation gingen die Krankenhäuser in Samter und Obornik, sowie das Siedlungshaus in Strowo in polnisch-katholische Verwaltung über, so daß die Posener Schwestern ihre langjährige Tätigkeit dort ausüben konnten. Auch das Krankenhaus in Bojanowo erhielt statt des bisherigen evangelischen einen polnisch-katholischen Vorstand, der auf die weiteren Dienste der Diakonissen verzichtete. Statt dessen übernahmen die Posener Schwestern andere wichtige Arbeiten, die wie z. B. die Waisenschule in Rogasen, ganz besonders der evangelischen Sache dienen. So sind die Bergwerke wieder ausgegliedert worden, und Vorstand und Schwesternschaft des Diakonissenhauses konnten mit getoistem Mut die Arbeit des neuen Jahres beginnen!

Nicht ausgeglichen sind leider die großen Verluste an Stiftungskapitalien, die die Anstalt in der Inflationszeit erlitten hat. Besonders beklagenswert im Interesse der Armen ist das Schwinden des ehemals reichen Freibettfonds. Darum würde die Stiftung auch die kleinste Gabe (Postcheckkonto R. N. D. Poznań 200 714) dankbarst begrüßen.

Keine Politik in den Stadtverordnetenversammlungen.

Aus Anlaß gewisser Vorkommnisse in der Stadtverordnetenversammlung in Soldau hat der Wojewode von Pommern

allen Selbstverwaltungen in Erinnerung gebracht, daß politische Betätigung nicht in ihr Aufgabenbereich gehöre, und den Vorstehenden der Selbstverwaltungskörperschaften empfohlen, in Zukunft Diskussionen und Beschlüsse in dieser Hinsicht nicht zuzulassen. Die Stadtverordnetenkollegien sollen die Politik den dazu berufenen Faktoren überlassen und sich mit den wirtschaftlichen und intellektuellen Angelegenheiten ihrer Bürgerschaften beschäftigen. Solche Tätigkeit ist die ihnen zuzehende und wird dann gewiß die erwünschten Früchte tragen.

Die Ausschaltung der Politik aus den Stadtparlamenten, die schon zu deutscher Zeit nicht zugelassen war, scheint jetzt nicht nur in Soldau, sondern auch anderwärts vielfach in Vergessenheit geraten zu sein.

Ein ungehaltener polnischer Optant.

Der „Kurjer Zachodni“ in Neutomischel berichtet im lokalen Teil: Ein gewisser Optant M., wohnhaft in Nowotomyski, hatte gehofft, daß ihm seine Option für Polen das Paradies auf Erden verschaffen würde. Er begnügte sich nicht mit dem Lose der anderen Optanten, die mit dem Bewußtsein nach Polen übersiedelten, daß die gebratenen Tauben nicht von selbst in den Mund fliegen, daher sich an die Arbeit machten und mit allen Bürgern zusammen ihr hartes Leben führten, in der Überzeugung, daß Arbeit das Leben verjüngt, und in der Hoffnung, daß einmal bessere Zeiten kommen werden. M. wandte sich mehrfach an den Magistrat mit verschiedenen Forderungen, die der Magistrat nicht befriedigen konnte. Da seine persönlichen Schritte ohne Erfolg blieben, richtete er an den Magistrat folgendes Schreiben:

Nowotomyski, 9. Febr. 1926. Geehrter Herr Bürgermeister! Weil ich zum Büro des Herrn Bürgermeisters nicht zugelassen werde, bin ich gezwungen, mich schriftlich dahin zu wenden. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Zuvörderst weise ich den Herrn Bürgermeister darauf hin, daß andere Optanten zu einem staatlichen Büro zugelassen werden; aus welchem Grunde ich nicht? Ich kenne die Ursache nicht. Ich denke, daß ich nicht dazu optiert habe, um Straßennummer in Nowotomyski zu sein, sondern dazu, um Arbeit und Brot im Vaterlande zu haben. Und wenn ich das habe, werde ich nichts vom Herrn Bürgermeister verlangen. Ich bitte, mir gefälligst 1000 zł zu verabschließen, dann wird man mich in Nowotomyski nicht mehr sehen. Ich habe noch andere Sachen zu erinnern, ich bitte Herrn Bürgermeister ergebenst, mich in sein Büro zu lassen, dann werde ich es mühslich vorbringen. Jetzt beantrage ich erneut den Ankauf folgender Gegenstände: 1. Art. Säge, Schabeisen, Stiesel und Anzug zur Fortarbeit, wie es der Herr Bürgermeister den Optanten zugesagt hat, 2. jene 35,50 zł, 3. fordere ich eine entsprechende Wohnung, 4. bitte ich um Brennmaterial und Kartoffeln, 5. zwei Pfund Wollse zu Strümpfen, 6. Stoff zu Hemd und Hosen, 7. bitte ich um 10 Pfund Roggen- und 5 Pfund Weizenmehl, da ich magenleidend bin, 8. ein Bett und zum Bett Bettzeug, 9. einen Tisch und zwei Stühle, 10. einen Kleiderkasten und einen Rucksack, 11. zwei Wälder an der Wand, 12. bitte ich um 6 Keller und 6 Kassen, 13. drei neue Kochtöpfe, 14. eine Waschanne und ein Waschbecken, 15. einen Wandspiegel, 16. Gardinen an die Fenster, 17. zwei Wassereimer, 18. eine Tischlampe, 19. einen Seifeisen, 20. einen Waschtisch, das sind Sachen, die ich zu meinem Leben brauche. Ich schließe mit dem Erwarten, daß meine Zuschrift Berücksichtigung findet. Ergebenst Piotr M.

Zu erwähnen ist, daß Herr Piotr M. Arbeitslosenunterstützung bezieht; es wurde ihm eine Einzimmerwohnung zugewiesen, womit er nicht zufrieden ist; er verlangt 2 Zimmer und Küche.

Ashermittwoch ist heute, d. h. der erste Tag der in der katholischen Kirche gehaltenen 40tägigen Fasten vor Ostern. Er hat seinen Namen nach der in der römisch-katholischen Kirche üblichen Sitte, daß an diesem Tage der Priester vor der Messe Asche weicht und dann damit den vor ihm knieenden Gläubigen mit den Worten: „Memento, homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris“ („Denke daran, Mensch, daß du Staub bist und zum Staube zurückkehren wirst“) ein kleines Kreuz auf die Stirn macht. Die Asche wird von Öl- und Palmzweigen gewonnen, die im Jahre vorher am Palmsonntage geweiht wurden.

Ein neuer Tollwutfall in Posen. Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Dieser Tage ist bei einem Hund des Herrn Szamrat, Górna Włoda 84 (Kr. Kronprinzengr.) ein neuer Fall von Tollwut festgestellt worden. Der Hund, der einige Personen gebissen hat, ist getötet worden. Auf polizeiliche Anordnung wurden zwei weitere Hunde, die vom erkrankten Hund gebissen waren, getötet. Angesichts dessen werden alle Hundebesitzer nochmals auf die vom Städtischen Polizeiamt erlassene Verordnung vom 19. Januar hingewiesen, durch die in der Stadt Posen die Hundesperre verhängt worden ist. Eine strenge Befolgung der Bestimmungen dieser Verordnung liegt im Interesse der öffentlichen Sicherheit aller Bürger der Stadt Posen. Zuwiderhandlungen werden mit der ganzen Strenge des Gesetzes rücksichtslos bestraft werden.

Verlegung der Einkommensteuerabteilung des Finanzamts. Das Finanzamt bittet uns, im Interesse der Steuerzahler mitzuteilen, daß sich die Einkommensteuerabteilung jetzt im Gebäude des Kreisamts Posen-West, ul. Mickiewicza 81 (fr. Hofgallertstraße) befindet. Petenten werden nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in der Zeit von 11 bis 1 Uhr empfangen.

Zwei deutsche Konsuln für Polen. Der Präsident der Republik Polen hat dem deutschen Konsul Dr. Erich von Luckwald das Exequatur für das Gebiet der Wojewodschaft Lodz mit dem Sitz in Lodz erteilt, ferner dem deutschen Konsul Dr. Ernst Pöschmann für das Gebiet der Wojewodschaft Pommernellen mit dem Sitz in Thorn.

Posener Wochenmarktspreise. Auf dem heutigen Mittwochsmarkt war die Zufuhr und der Verkehr sehr flau. Bezahlt wurden für das Pfund Landbutter 2—2,20 zł, für Tafelbutter 2,30—2,50 zł; Molkereibutter kostete das Pfund 8 zł. Die Mandel Eier kostete 2—2,10 zł, das Stück 15 gr. Ferner wurden bezahlt das Liter Milch mit 30 gr, zwei Köpfe Weiß- und Rostohl mit 25 gr, das Pfund Rosenkohl mit 50 gr, Rote und Mohrrüben mit 10 gr, eine saure Gurke mit 15 gr, das Pfund Radobst mit 70 gr, Backpflaumen mit 0,90—1,20 zł, das Pfund Zwiebeln mit 20 bis 25 gr, eine Zitrone mit 15—20 gr, das Pfund Kartoffeln mit 5 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete ein Pfund roher Speck 1,30 zł, ein Pfund Magerfleisch 1,50 zł, ein Pfund Schweinefleisch 0,90—1,20 zł, Hammelfleisch 0,90—1,30 zł, Kalbfleisch 0,90 bis 1,20 zł. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 12 bis 16 zł, für eine Ente 4—4,50 zł, für ein Huhn 1,50—3,50 zł, für ein Paar Tauben 1,20—1,40 zł. Auf dem Fischmarkt zahlte man für das Pfund Zander 1,60—2,20 zł, für das Pfund Hecht 1,20—1,60 zł, Barsche und Weiße 0,80—1,20 zł, Weißfische 40 bis 60 gr.

Das Messerverwaltungsgebäude auf dem Gelände an der Glogauer Straße vor dem Oberschießischen Turm geht jetzt, nach 1 1/2-jähriger Bauzeit, seiner Vollendung entgegen. Der Innenbau ist fertig gestellt, und es sind auch bereits die Büroräume für die Vorbereitung der diesjährigen Matinee darin untergebracht. Außerdem hat die Städtische Handelsschule bereits seit mehreren Monaten in dem rechten Flügel seine Unterkunft gefunden. Gegenwärtig sind die Arbeiten zur Planung der Umgebung des Geländes im Gange.

Dem Frühling entgegen. Die Stare sind aus dem Süden zurückgekehrt; heute früh konnte man am Eisenbahndamm in der

Nähe der Caponniere die ersten Stare ihr frohes Liedchen pfeifen hören.

Auf der Suche nach der Mutter. Am 13. v. Mts. wurde in Thorn in einer Gastwirtschaft von einer Frau ein Paket zur Aufbewahrung übergeben. Als die Frau sich entfernt hatte, begann das Paket lebendig zu werden, und als man es untersuchte, fand man darin ein Kind weiblichen Geschlechts von etwa 8 Tagen. Die Mutter hat bisher nicht ermittelt werden können.

Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen. Bei dem gestrigen Gedränge am Dome wurde einem Herrn der Rod aufgeschnitten und eine Geldtasche mit 200 zł gestohlen. Das kommt daher, daß die Leute die Warnungen vor Taschendieben in der Presse noch immer unbeachtet lassen.

Serrenlozes Gut. Am 6. Polizeikommissariat an der ulica Tomarowa (Kr. Kolombstr.) befinden sich 25 Meter grüner Pflaumenstamm mit roten Streifen. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich dort melden.

Vom Barthelshochwasser. Heute, Mittwoch, früh betrug der Wasserstand der Barthe in Posen + 2,28 Meter, gegen + 2,44 Meter gestern früh.

Vom Wetter. Heute, Mittwoch, früh waren 4 Grad Wärme

Verein, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 19. 2. Verein deutscher Sänger, Übungsstunde. Sonntag, den 21. 2. Im Gwang, Vereinshaus, Gaufonzert.

Bromberg, 16. Februar. Nachdem vor kurzer Zeit das Café „Wielkopolska“ am Theaterplatz einging, hat der „Deutsch. Rundsch.“ zufolge nunmehr auch das ältere Café „Bristol“ seine Pforten mit dem gestrigen Tage geschlossen. Es schwebte gegen den letzten Inhaber, namens Balzer, das Konkursverfahren, während dessen B. flüchtig wurde. Die Gläubiger versuchten nun den Betrieb weiter aufrecht zu erhalten, was sich aber für die Dauer nicht ermöglichen ließ. Fast die gesamte Einrichtung des Cafés wurde von der Steuerbehörde für rückständige Steuern beschlagnahmt, und kommt demnach zur Versteigerung. Begründet wurde das Café im Jahre 1901 von dem Wiener Cafetier Alois Kramer. — Vom Eisenbahnzug überfahren wurde in der letzten Nacht um 12 Uhr auf der Strecke Rinkau-Bromberg der Eisenbahner Stanislaus Waj aus Rakel. B. war sofort tot. Ueber die Ursache des Unfalls ist nichts bekannt.

Dirschau, 16. Februar. Pelpliner Zigarettenfabrikanten wurden dort in den letzten Tagen mehr als 8000 Zigaretten, 150 Zigarren und 18 Pfund Rauchtabak abgenommen.

Gnesen, 16. Februar. Einige hiesige Kaufleute und Fabrikanten wurden in der letzten Zeit das Opfer eines griescheben Gauners, der als Beliger Josef Pawlak in Gorytowo, Kreis Wittowo, auftrat. Der angebliche Pawlak fuhr stets vor den Laden des Kaufmanns oder dem Bureau des Fabrikanten in einem mit einem Paar herrlichen Braunen bespannten Wagen vor, kaufte hier verschiedene landwirtschaftliche Geräte, wie Pflüge, Zentrifugen usw., machte eine Barzahlung von 20 bis 30 zł, stellte für den Rest des Betrages Wechsel aus und nahm dann die gekauften Sachen mit sich. Der Sogwindel wurde erst jetzt entdeckt, und zwar indem ein hiesiger Fabrikant, bei dem der angebliche P. eine größere Bestellung machte, ihm schriftlich mitteilte, daß die bestellten Gegenstände bereits fertiggestellt seien, abgeholt werden können, und daß der von ihm ausgeteilte Wechsel bereits zahlbar sei. Es stellte sich nämlich heraus, daß es in Gorytowo einen Beliger namens Pawlak gar nicht gibt. Von der Polizei, der der Vorfall gemeldet wurde, wurden bereits mehrere derartige Betrügereien, die von dem Pseudo-P. verübt wurden, festgestellt.

Znowobolaw, 16. Februar. Wie der „Dz. Kuj.“ meldet, wurde dieser Tage aus Anordnung der Staatsanwaltschaft in Bromberg der Inspektor des Gefängnisses beim Gericht in Znowobolaw, Gorkow verhaftet. Er soll sich eines schweren Vergehens im Dienste schuldig gemacht haben.

Wettervorhersage für Donnerstag, 18. Februar.

— Berlin, 17. Februar. Etwas kühl, ziemlich unbeständig, mit einzelnen leichten Schauern.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Kastküste werden unseren Lesern gegen Einzahlung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Eintrag ist ein Briefumschlag mit freiermarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1 1/2 Uhr.

A. S. in J. Abonniert werden kann das „Pos. Tagebl.“ in Deutschland bei den Postämtern z. B. noch nicht; doch erfolgt die Versendung des Blattes unter Kreuzband an eine beträchtliche Anzahl dorriger Leser.

Fr. S. in D. 1. Ein solches Testament ist gültig. 2. Diese Frage ist zu bejahen, doch müssen die beiden anderen Testamente, was in dem eigenhändig geschriebenen ausdrücklich zu betonen ist, zurückgezogen werden.

Ch. L. hier. 1. Wegen der Beantwortung dieser Frage wenden Sie sich am besten an die polnische Poststelle im alten Polizeipräsidium. 2. Ob Ihrer Tochter die Einreise nach Posen gestattet würde, können wir nicht sagen; unter allen Umständen ist eine Einreiseerlaubnis bei der hiesigen Poststelle nachzufragen. 3. Nein. 4. 3 zł. 5. Die Angabe der Miete allein genügt nicht, um den gegenwärtigen Mietzins berechnen zu können. Sie müssen vielmehr auch noch angeben, wieviel Zimmer die Wohnung hat. 6. Das erfahren Sie am besten bei der Krankenkasse selbst.

Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 18. Februar.

Berlin 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Der Roman als Kunstpiel. Fortsetzung der „Katastrophen“ Abends 9—10 Uhr: Vom Walzer zum Schimmy. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.25 Uhr: Kammermusikabend des Dresdener Streichquartetts.

Hamburg, 392 Meter. Abends 9.30 Uhr: Galgenlieder von Ch. Morgenstern.

München, 485 Meter. Abends 8 Uhr: Sepp-Summer-Abend.

Kom. 425 Meter. Abends 8.40 Uhr: Auswahl aus der Operette „Stille Wasser“ von Verdi.

Rundfunkprogramm für Freitag, 19. Februar.

Berlin 505 Meter. Abends 9 Uhr: Das obligate Instrument. Abends 9—10 Uhr: Feiteres.

Darmstadt 283 Meter. Abends 8.45 Uhr: Kammermusikabend des Dortmunder Trios.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: „Undine“ von Lothar (Opernabend).

Stuttgart 446 Meter. Abends 8 Uhr: Symphoniekonzert.

Neubestellungen

auf das

Posener Tageblatt

für den Monat März

sind bei den Postanstalten direkt bis zum 25. d. Mts. zu bewirken. Die Briefträger kommen nicht ins Haus, um Bestellungen anzunehmen.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handelsnachrichten.

Die polnische Eisenhüttenindustrie beschäftigte in den ober-schlesischen Hütten Anfang 1924 42 406 Arbeiter. Durch Beschränkung des Betriebes und durch die Einführung des Zweischichtensystems ging diese Zahl im November desselben Jahres auf 23 504 zurück. Im Jahre 1925 traten keine bedeutenden Änderungen ein, so daß sich die Arbeiterzahl im November 1925 auf 21 824 belief. Zu Anfang d. J. gestaltete sich die Situation der Hütten, wie wir einem Situationsbericht des „Przemysł i Handel“ entnehmen, im allgemeinen katastrophal. Die Walzwerke sind größtenteils stillgelegt. Ähnlich verhält es sich mit den Stahlwerken. Eine Ausnahme machen die Hochöfen, die, sieben an der Zahl, auch weiterhin tätig sind. Einer von ihnen schmilzt Manganeisen, mit dem die importierten Manganerze wieder bezahlt werden. Falls es dem polnischen Eisenhütten Syndikat nicht gelingen sollte, die Verhältnisse auf dem inländischen Markt zu sanieren, dürfte die Eisenproduktion durch die übermäßige Verschuldung der angesehensten polnischen Firmen bei den Hütten zu einer Katastrophe führen. Diese Verschuldung konnte nur durch den anormal entwickelten Wechselverkehr eintreten, und man hofft deshalb, daß die vom Syndikat verschärften Zahlungsbedingungen (die eine Hälfte bei der Erteilung des Auftrages, die andere Hälfte bei Empfang des Eisens, wobei der Barbetrag mindestens 50 Prozent ausmachen muß) die Atmosphäre auf dem polnischen Markt allmählich reinigen werden. Vorläufig ist mit dieser Politik nur ein Rückgang der Bestellungen beim Syndikat erreicht worden. Da die Nachfrage nach Eisen von Seiten der Privatkonsumenten fast ganz im Schwinden begriffen ist, ist die ganze Aufmerksamkeit der Hüttenindustrie auf staatliche Bestellungen gerichtet. Obwohl der Zlotykurs seit der zweiten Januarwoche gegenüber Anfang Dezember um 20 Prozent gestiegen ist, sind die Preisfestsetzungen des Syndikats unverändert geblieben, obgleich ihre 25 prozentige Erhöhung seinerzeit mit einer Verteuerung der Produktionskosten durch das Sinken des Zlotykurses motiviert wurde. Zu den Syndikatspreisen werden noch Zuschläge erhoben, die nach der früheren Preisliste der „Vereinigten Oberschlesischen Stahlwerke“ vom März 1923 mit entsprechenden in den letzten Jahren vorgenommenen Änderungen berechnet werden. Von dem obengenannten offiziellen Wochenblatt wird mit Bedauern festgestellt, daß die Frage der Eisenausfuhr von den ober-schlesischen Industriellen nicht richtig behandelt werde, da man immer noch Deutschland als den alleinigen Absatzmarkt betrachte und aus den Balkanstaaten einlaufende Anfragen unberücksichtigt lasse. (Hierzu wird die Zeitschrift des „Berg- und Hüttenmännischen Vereins“, Jahrgang 1926, Heft 1, Seite 35 zitiert). Solche Auffassung sei unbegreiflich, wenn man in Betracht ziehe, daß der Preis für Stabeisen in England gegenwärtig 7.5 Pfund Sterling je Tonne (d. h. 285 Zloty bei einem Kurs von 1 Pfund = 38 Zloty beträgt), während der polnische Preis sich nur auf 250 Zloty beläuft. — In demselben Heft des „Przemysł i Handel“ erscheint von interessierter fachmännischer Seite ein Aufsatz, der entgegen den unlängst in dieser Zeitschrift erhobenen Vorwürfen, die polnischen Syndikatspreise als durch die Produktionsbedingungen gerechtfertigt darzustellen sucht. Nach den vorgeführten Berechnungen stellt sich der Selbstkostenpreis je Tonne Martinseisen aus ausländischen Erzen (Kriwoj Rog) und anderem aus- und inländischem Material und ober-schlesischem Koks auf 153 Zloty je Tonne, Martinstahl auf 175 Zloty und je Tonne Handelseisen auf 225 Zloty. Zu diesem Preise für Handelseisen von 225 Zloty kommen noch hinzu Handelsunkosten der Hütte und des Syndikats, die mindestens 15 Prozent der technischen Gestehungskosten ausmachen, so daß der volle Selbstkostenpreis für Handelseisen 258.75 Zloty je Tonne beträgt. Da der tatsächlich erreichbare Verkaufspreis sich bei dem Grundpreis von 250 Zloty und den Zuschlägen von ungefähr 10 Prozent auf 275 Zloty beläuft, so verbleibt ein Gewinn von 16.25 Zloty, d. h. 6 Prozent vom Verkaufspreis. Dieser Gewinn wird als ein sehr mäßiger bezeichnet, da man berücksichtigen müsse, daß die Verzinsung und die Tilgung des Anlagekapitals nicht mit eingerechnet sind. Sollte die Produktion um 20 Prozent zurückgehen, wie dies im Dezember des vorigen Jahres der Fall gewesen ist, und in den nächsten Monaten wieder eintreten dürfte, so werden die Handelsunkosten von 15 auf 18 Prozent und die Verarbeitungskosten um mehrere Zloty je Tonne steigen. Der Gewinn von 6 Prozent würde dann auf Null herabsinken. Weiterhin wird hervorgehoben, daß der Preis von 250 Zloty je Tonne um 100 Zloty niedriger wäre als der Preis, der für aus dem Ausland bezogenes und verzolltes Eisen zu zahlen wäre.

Kapitalvermehrung der Bank Polski? Laut Meldung polnischer Blätter hat die polnische Großindustrie der Bank Polski mitgeteilt, daß sie bereit wäre, eine neue Aktienzeichnung der Bank Polski voll zu decken, falls diese in Zukunft eine Politik führen werde, die eine ausgiebige Kredithilfe für Handel und Industrie gewährleisten.

Leipziger Frühjahrsmesse. Die Leipziger Frühjahrsmesse findet vom 28. Februar bis zum 6. März (Technische Messe bis 10. März) statt. Die Aussichten für den Besuch aus dem In- und Auslande sind außerordentlich günstig, insbesondere wird Rußland eine bedeutende Erweiterung seiner Ausstellungsräume vornehmen. Eine besondere Ehrung wird der Messe zuteil werden durch den Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg. Infolge der ungeklärten wirtschaftlichen Lage zwischen Polen und Deutschland und wegen der hohen Paßgebühren hat die Messeleitung von jeglicher Propaganda in Polen Abstand genommen. Auskunft in Messeangelegenheiten erteilt der ehrenamtliche Vertreter Otto Mix, Poznań, ul. Kantaka 6a.

Märkte.

Getreide. Warschau, 16. Februar. Für 100 kg fr. Verlade-station. Kongr.-Braugerste 23½, 50proz. R.-Mehl 37.75, Roggen-kleie 13.00.

Kattowitz. 16. Februar. Weizen 33½-35½, Roggen 20-22, Hafer 21-22½, Gerste 21-25, fr. Empfangsstation, Lein-

kuchen 40-41, Rapskuchen 26½-27, W.-Kleie 17-18, R.-Kleie 15¼-16¼, Tendenz ruhig.

Danzig. 16. Februar. Weiß- und Rotweizen 13½, Roggen 8-8½, Futtergerste 7.875-7.825, gew. Gerste 8¼-8.625, Hafer 8-8½, Erbsen 10, Vikt.-Erbsen 15-16, R.-Kleie 15½, W.-Kleie 6½-6¾, Peluschken 9, Bohnen 10-10¼.

Berlin. 17. Februar. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 245-248, pom-merscher 245-248, März 261, Mai 269-268-268½, Roggen: märk. 142-147, pommerscher 142-146, März 162½, Mai 175½-175, Gerste: Sommergerste 166-190, Futter- und Wintergerste 138-154, Hafer: märk. 154-164, westpr. —, März 171, Mai —, Mais: loko Berlin —, Weizenmehl: fr. Berl. 32¼-35½, Roggenmehl: fr. Berlin 21¼-23½, Weizenkleie: fr. Berl. 10½, Roggenkleie: fr. Berl. 9.20-9.40, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriabohnen: 26.00-33.20, Kleine Speise-erbsen: 23.00-25.00, Futtererbsen: —, Pe-luschken: 20½-21½, Ackerbohnen: 19.50-20.50, Wicken: 21.50-23.50, Lupinen: blau 12-13, Lu-pinen: gelb —, Seradella: neue 21.00-22.50, Rapskuchen: 14.20-14.75, Leinkuchen: 19.80-21.00, Trockenschrot: 8.10-8.00, Soya-schrot: 18.80 bis 19.00, Torfmasse: 30/70 —, Kartoffel-flocken: 13.80-14.30. Tendenz für Weizen: matt, Gerste: ruhig, Hafer: still.

Chicago. 15. Februar. Weizen Redwinter Nr. II loko 176½, Hardwinter Nr. II loko 171½, Mai alt 166½, neu 168½, Juli neu 150½, September neu 143½, mixed Nr. II loko 176½-174½, Roggen Mai 97½, Juli 99½, September 99½, Mais gelb Nr. III loko 72½-77½, weiß Nr. IV loko 70, gemischt Nr. III loko 72½, Juli 83½, September 85, Hafer weiß Nr. II loko 41, Mai 41¼, Juli 42½, September 43, Malting-Gerste loko 63-76. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Metalle. Berlin, 16. Februar. Amtl. Notierungen für 1 kg in deutscher Mark. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 136¼, Raff.-Kupfer 99-99.3%, 1.20-1.21, Standard 1.20-1.21, Orig. Hüttenrohzieg im fr. Verkehr 0.73-0.74, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.66½ bis 0.67, Orig. Hüttenaluminium 98-99%, 2.35-2.40, dasselbe in Barren, gew. und gez. in Drahtbarren 2.45-2.50, Reinnickel 98 bis 99%, 2.50-3.50, Antimon Regulus 1.80-1.85, Silber mind. 0.900 f in Barren 92-93 Mk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80-2.82½ für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 14.10-14.30 für 1 Gramm.

Wolle. Havre, 15. Februar. Für 100 kg in fr. Franks loko und für März 16.80, April, Mai 16.80. Tendenz ruhig.

London. 16. Februar. Nach Schluß des Wollmarktes stellte es sich nach einem Vergleich der diesjährigen und vorigen Preise heraus, daß für Merino-Starkwolle ein um 10% geringerer Preis als im Vorjahre erzielt wurde. Für Fettwollsorten ging der Preis um 5 bis 7½% zurück. Gekreuzte Fettwolle jedoch hat einen um 5% höheren Preis im Verhältnis zum Dezember vorigen Jahres erzielt. Überhaupt wurden gekreuzte Wollsorten mit 1 bis 5% fester notiert. Südafrikanische Wolle war 5% billiger. Größere Einkäufe in ge-kreuzten Wollsorten haben die Industriellen aus Yorkshire und vom Kontinent gemacht. Die nächsten großen Wollmärkte in London beginnen mit dem 9. März.

Baumwolle. Bremen, 16. Februar. Terminnotierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Amerik. Baumwolle loko 22.04, März 19.18-19.67, Mai 19.92-19.85, Juli 19.83-19.67, September 19.64-19.50, Oktober 19.40-19.28, November 19.09-19, Januar 19.02-18.89. Tendenz beständig.

Berliner Viehmarkt vom 17. Februar 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspeisen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 1721 Rinder, 410 Bullen, 454 Ochsen, — Kühe, 154 Färsen, 2550 Kälber, 3775 Schafe, 9168 Schweine, — Ziegen, 130 ausländische Schweine, — Ferkel.

Rinder: A Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 48-61, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 41-45, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36-39, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30-34, B Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 45-48, b) vollfleischige jüngere 40-44, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36-39, C Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtwert 45-49, b) vollfleischige, ausgewästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 36-42, c) ältere, ausgewästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 30-34, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 24-28, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 18-22, D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 30-31.

Kübel: a) bestes Mastvieh (Doppellender) 65-72, b) beste, gemästete Kälber 58-63, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 47-55, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 40-45, e) minderwertige Säuger —.

Schafe: A Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 47-48, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 32-45, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 26-32, B. Weideschafe: a) Mastlämmer —, b) minderwertige Lämmer und Schafe —.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht —, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 80-81, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 77-88, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 75-77, e) fleischige von mehr als 80 kg 71-74, f) Sauen und späte Kastrate —.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern, Schafen und Schweinen glatt.

An der Posener Getreidebörse wurden heute keine Notierungen vorgenommen.

Posener Börse.

	17. 2.	16. 2.		17. 2.	16. 2.
4 Pos. Pfdbr. alt	24.50	—	Hartw. Kant. I.-II.	—	—
6 listy zbozowe	5.45	5.40	Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
8 dolar. listy	3.30	3.40	Herzt.-Vikt. I.-III.	—	—
			Juno I.-III.	—	—
5 Poz. konwers.	—	0.33	Lubań I.-IV.	—	—
10 Poz. kolejowa	—	—	Dr. R. May I.-V.	21.00	21.50
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	1.90	—			
Bk. Przemysł. I.-II.	—	—	Mł. i Tart. Wagr. I.-II.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	4.00	Mlyn Pozn. I.-IV.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Mlyn Ziem. I.-II.	—	1.00
Arkona I.-V.	—	—	Plótno I.-III.	—	—
			Pneumatyk I.-IV.	—	—
Barcikowski I.-VII.	—	—	Sp. Drzewna I.-VII.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	1.00	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Cegielski I.-IX.	—	6.50	Tri I.-III.	13.0	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—	Unja I.-III.	—	3.00
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wag. Ostrowol. I.-IV.	—	—
Dębniński I.-V.	—	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Goplana I.-III.	—	0.85	Wytw. Chem. I.-VI.	0.30	0.30
C. Hartwig I.-VII.	—	—	Zł. Brow. Grodz. I.-IV.	—	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

	17. 2.	16. 2.		17. 2.	16. 2.
Devisen (Mittelt.)	17. 2.	16. 2.	Paris	26.85	26.87
Amsterdam	296.55	295.25	Prag	21.90	21.77
Berlin*	176.47	175.69	Stockholm	—	—
Helsingfors	—	—	Wien	104.17	103.87
London	36.00	35.84	Zürich	142.65	141.90
Neuyork	7.40	7.37			

*) über London errechnet.

	17. 2.	16. 2.		17. 2.	16. 2.
Effekten:	17. 2.	16. 2.	Lilpop I.-IV.	0.69	0.71
6% P. P. Konwers.	100	100	Modzejow. I.-VII.	—	—
5% —	34.50	34.50	Ostrowieckie I.-VII.	4.90	5.03
6% Poz. Dolar	66.00	65.25	Starachow. I.-VIII.	0.86	0.93
10% Poz. Kolej. S.I.	125	125	Zieleniewski I.-V.	—	10.50
Bank Dysk. I.-VII.	4.80	7.75	Zyrardow	8.25	8.25
B. Mand. W. XI.-XII.	1.75	—	Borkowski I.-VIII.	0.53	—
B. Zachodni I.-VI.	1.00	1.00	Haberbusch i Sch.	4.95	4.90
Chodorow I.-VII.	3.95	4.00	Majewski	—	13.00
W. T. F. Cukru	2.25	2.25	Bank Polski	62.50	62.00
Kop. Wegli I.-III.	2.28	2.25			
Nobel II.-V.	1.35	1.40			

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

	Geld	Geld		Geld	Brief	Geld	Brief
London .	25.21	25.21	Berlin . .	123.330	123.620	123.316	123.624
Newyork	—	5.1935	Warschau	70.01	70.19	70.46	70.64
Noten:							
London .	—	—	Berlin . .	—	—	123.321	123.629
Newyork	—	—	Polen . .	70.19	70.35	70.46	70.64

Noten: London —, Berlin —, 123.321, 123.629, Neuyork —, Polen —, 70.19, 70.36, 70.46, 70.64

Berliner Börse.

	17. 2.	16. 2.		17. 2.	16. 2.
Devisen (Geldk.)	17. 2.	16. 2.	Kopenhagen	108.96	109.04
London	20.400	20.399	Oslo	87.91	88.34
Neuyork	4.195	4.195	Paris	15.19	15.24
Rio de Janeiro	0.621	0.621	Prag	12.418	12.418
Amsterdam	168.11	168.06	Schweiz	80.77	80.77
Brüssel	19.07	19.07	Bulgarien	3.045	3.03
Danzig	80.91	80.91	Stockholm	112.27	112.29
Helsingfors	10.55	10.552	Budapest	5.872	5.872
Italien	16.92	16.925	Wien	59.04	59.045
Polen	7.38	7.375			

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

	17. 2.	16. 2.		17. 2.	16. 2.
Harz. Bgh.	110¼	113¼	Görl. Wagg.	21½	22
Kattw. Bgh.	11½	115½	Rheinmet.	—	21¼
Laurahütte	—	36¼	Kahlbaum	111¼	—
Obchl. Eisenb.	49½	—	Schulth. Patzenh	108	130½
Obchl. Ind.	—	—	Dtsch. Petr.	—	78
Dtsch. Kali	116¼	—	Hapag	110¼	112½
Farbenindustrie	129½	—	Dtsch. Bk.	129	130
A. E. G.	97	98	Disc. Com.	122	123½

Tendenz: schwächer.

Ostdevisen. Berlin, 17. Februar, 230 nachm. Auszahlung Warschau 56.55-56.85, Große Polen 56.21-56.79, Kleine Polen 55.72-56.28.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 17. Februar, mittags 1200 Uhr. (R.) Die Eröffnung der Börse entspricht den Erwartungen nicht. Bei lustlosem Geschäft und uneinheitlicher Kursbildung überwiegen Abschwächungen bis zu 1 Prozent und vereinzelt etwas mehr. Doch scheint sich die Tendenz unter dem Einfluß der behaupteten Bankaktienkurse infolge der recht günstig beurteilten Bilanz der Berliner Handelsgesellschaft später festigen zu wollen. Renten behauptet und leicht gebessert.

Die Bank Polski. Posan zahlte am 17. Februar, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 7.30 zł (Scheck —), 1 engl. Pfund 35.49 zł, 100 Schweizer Franken 140.60 zł, 100 franz. Franken 26.80 zł, 100 deutsche Reichsmark 173.70 zł, 100 Danz. Gulden 140.88 zł.

Der Zloty am 16. Februar 1926. London: Überw. Warschau 36, Neuyork 13½, Zürich 71, Riga 76, Tschernowitz 32½, Wien 96.35-96.85, Noten 95.70-96.70, Prag: Noten 450½-459½, Überw. 462-468, Budapest: Noten 9400-9900.

1 Gramm Feingold für den 17. Februar 1926 wurde auf 4.8767 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 37 vom 16. 2. 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.4158 zł.)

Dollarparitäten am 17. Februar in Warschau 7.40 zł, Danzig 7.42 zł, Berlin 7.42 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Damen - Hüte

für das Frühjahr in eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt E. Reimann, (Halbvorstraße) 38. Umarbeitung nach Modellen.

2 junge Brauhennen

zu kaufen gesucht. Gef. Angebote an Amtmann Anders, Rudolfsowice, pow. Piszczyna P. St.

Dom. Bralin, p. Repno, Bahnstation Bralin, gibt ab gegen Preisgebot ca. 2000 Zentner gutes, gefundenes drahtgepr. Roggenstroh.

Die Güterverwaltung.

Achtung! Sompl. Radiofonation, mit i. d. Tisch eingebautem Telefon 3, äußerst preiswert zu verkaufen. Reflektanten erfahren Näheres unter S. P. 3503 bei der Geschäftsst. d. Bl.

1 Opelwagen 9/28 Pferdekfr. (Simulifine), sechsst. mit Starter Zug. Boshicht, gut erhalten, zu verkaufen. Gef. Angeb. unt. 3477 a. bei der Geschäftsst. d. Bl. erbieten.

Achtung!

Wegen Erbschaftsänderung zu verkaufen in Posan-Wilba, an der Hauptstraße gelegen, ein schönbesetztes Edhaus nebst Restaurant mit vollem Konfessu. einer dazu gehörigen 3-Zimmerwohnung. Es kommen nur Kapitaltrüffige Interessenten in Frage. Vermittler verbeten. Angebote unter Geschäftst. Nr. 3471 a. b. Geschäftsst. d. Bl.

Herrschaff Dzialyn, pow. Gniezno, Post Dzialyn, Bahnstation Dzialyn, verkauft in d. Zeit v. 15. bis 27. März d. J.

einen Waggon fette Röhre.

Winterharte Schneeputer (auch Stämme) hat abzugeben Dom. Wierzont, Kobylnica.

Wohnungen

Gut möbl. Zimmer v. 1. 3. 26 zu vermieten. Poznań, ul. Szyperka 1. 1. Etage links.

Für direkte Ueberweisung einer 1, 2 oder 3 Zimmer-Wohnung am Orte per sofort führe einen größeren Posten Materialen ohne Berechnung derselben aus. Gef. Off. unt. N. R. 3482 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Bestellschein für Autokarten!

Unterzeichneter bestellt bei der Verkaufsbuchhandlung der Drufarnia Concordia Poznań, ul. Zwierzyniecka 6:

Stk. Ravenstein Autokarte für den Bezirk Posen, 2.50 Gm.

Stk. Ravenstein Autokarte von Bromberg 2 Gm.

Stk. Ravenstein Autokarte von Danzig 2.50 Gm.

Zahlbar in Zloty nach der Buchhändler-Schlüsselzahl. Nach auswärtig mit Portof. zahlbar.

Ort, Datum Name (rech. deutlich) Postamt.

Intellig. Kaufmann, 833.

ebangel., m. 6000 zł Verm. sucht in Kolonialwarengeschäft oder gutgehende Gastwirtschaft. Damen im Alter v. 20-30 Jahren werden gebet., sich vertrauensvoll unter 3515 an die Geschäftsst. d. Blattes zu wenden.

Ankünd. u. Verkünd.

Landwirtschaften von 10-500 Morgen für zahlungsfähige Käufer sucht Nowak, Poznań, ul. Głogowska 112.

Guterhalt. Teppich

8x4 evtl. 2½x3½ zu kauf. gesucht. Preisangebot unt. 3433 an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Damenjattel

zu kaufen gesucht. Angebote unter 3500 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbieten.

Kaufe 300 Bentner Bruken oder Brucheln.

Offerten mit Preis an Tonn, Dworzgowy (Rogożno).

Kaufe 2 eiserne Bettstellen

weiß emailliert, gebraucht, doch gut erhalten. Gef. Off. unt. 3481 a. b. Geschäftsst. d. Bl.

Dachplisse, I. Al.

Ziegel- und Dachpfannen

suche laufend zu kaufen. Eggebrecht-Wielen, pow. Czarnków.